

Arbeiter-Zeitung

Sonnabend/Sonntag, 30. 31. Jan. 1932
Ausg. A. 14. Jahrgang Nr. 25

Wochen-Ausgabe 10

Preis: 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2.00 Pf. ...

für Schlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptverteilung: Breslau 10, Trebnitzer Straße 60. Fernsprecher 480 89. ...

Zwei Arbeiter von Faschisten erschossen

Die Erschossenen sind die Leiter der Partei- und Rote Hilfe-Ortsgruppen in Saarau — „Ich schieße Euch über den Haufen, das ist mir ein Dred!“ — Man beschimpft die Genossen als „Holzdiebe“! — Bericht des Augenzeugen Genossen

Saarau bei Königsfeldt, 29. Januar. Am Donnerstagabend um 17.45 Uhr sind auf einem Spaziergange die Arbeiter August Adler und Paul Blüschke von dem Hilfsförster Jakob niedergeschossen worden. Blüschke war sofort tot, während Adler in den späten Abendstunden im Krankenhaus verstorben ist. Die beiden Erschossenen sind Mitglieder der Kommunistischen Partei und als solcher ist August Adler Leiter der hiesigen Parteiortsgruppe und Blüschke Leiter der Ortsgruppe der Roten Hilfe gewesen. Der Genosse Adler ist 56 Jahre alt, Vater von sieben Kindern. Der Genosse Blüschke ist 33 Jahre alt — Schwiegerohn des August Adler —, verheiratet, Vater von zwei Kindern. Das zweite Kind ist erst fünf Wochen alt. Dieser Genosse ist in den Aromwerken in Schweidniz bis Sonnabend voriger Woche beschäftigt gewesen. Der Hilfsförster Jakob und sein Kumpel, der Hilfsförster Hoffmann, der an der Mordtat beteiligt war, sind in der ganzen Umgegend als Faschisten bekannt. Beide sind in den zwanziger Jahren.

Wir haben im Laufe des Freitags sofort einen Genossen der Redaktion nach dort hin geschickt. Der Genosse Engel, der als Dritter mit den Erschossenen auf dem Spaziergange war, hat unserem Genossen folgenden Tatsachenbericht gegeben: Die Genossen August Adler, Paul Blüschke und Engel waren in den späten Nachmittagsstunden spazieren gegangen. Sie kamen auf ihrem Spaziergange in den naheliegenden Wald. Blüschke trat ihnen mit gezogener Pistole und in der rechten Hand mit gezücktem Gummiknüppel die Hilfsförster Jakob und Hoffmann entgegen und bedachten die ruhig des Weges gehenden Genossen mit Schimpfworten wie:

Im Herbst vorigen Jahres hat der Oberförster selbst an Genossen schwer verlegt. Das von der Staatsanwaltschaft ... Verfahren ist eingestellt worden. Warum? Weil die Schuld nicht auf Seiten der Genossen lag. Sonst hätte man ja auch das Verfahren nicht eingestellt!

Nur „Holzdiebe“, endlich haben wir euch! Der Förster Jakob schlug ohne Besinnen auf Adler mit dem Gummiknüppel ein, so daß er stark blutete, und schrie:

„Ich schieße euch über den Haufen, das ist mir ein Dred!“

Diese neue Mordtat, der zwei unserer besten Genossen zum Opfer gefallen sind, bestärkt erneut, daß die kommunistischen Genossen für die Faschisten geworden sind. Schon hat die bürgerliche und sozialdemokratische Presse Lügenberichte veröffentlicht. Sie „Bergwerk“ schreibt von „Holzdieben“, die auf die Aufforderung der Förster, mit zum Amtsvorsteher zu kommen, Widerstand geleistet hätten, dieser gefolgt wären. Die „Schlesische Zeitung“ schreibt, daß die beiden Faschisten sich in „Notwehr“ befunden haben. Das ist aber das Argument der kapitalistischen Presse, die damit versucht, faschistische Mordtaten zu decken.

Die Genossen, die völlig unbewaffnet waren und denen die beiden Förster als Faschisten bekannt waren, wollten trotz des provokatorischen Angriffes weitergehen. Die beiden Faschisten schlugen trotzdem wie gehegte Sunde weiter auf die Genossen mit dem Gummiknüppel ein, was die Genossen veranlaßte, sich vor diesen blutgierigen Banditen zu wehren. Jakob schob daraufhin den Genossen Blüschke glattweg über den Haufen. Hinterher feuerte er zwei Schüsse auf den Genossen Adler, der schwerverletzt zusammenbrach. Adler erhielt einen Bauch- und einen Armschuß. Der Blutdurst dieser Faschisten war immer noch nicht gestillt!

Er zog sich hinter einen Baum zurück und feuerte im Anschlag jetzt auf den Genossen Engel. Der Genosse warf sich zu Boden und blieb unverletzt. Nun hatten sie angenommen, daß auch Engel niedergestreckt worden sei und türnten. Der Genosse Engel erhob sich daraufhin und stellte fest, daß Genosse Adler noch rästelte. Er lief ins Dorf, um einen Arzt zu holen. Nach dieser bestialischen Mordtat erschleuten zwei Landdiener und mit ihnen drei Nationalsozialisten. Der Landjäger Seider hatte bereits seine Pistole gezogen. Auf den Protest des Genossen Engel hat er die Pistole wieder eingesteckt. Die Mordkommission der Staatsanwaltschaft ist heute morgen an der Mordstelle gewesen. Der Genosse Engel sollte als Augenzeuge auf Verlangen des Staatsanwaltes Aussagen machen. Er erklärte, daß er erst Aussagen machen werde, wenn diese beiden faschistischen Schickselhelden zugegen sein werden. In der unmittelbaren Nähe der Mordstelle wurden Koppel und Pistolenfahse gefunden. Das haben die Faschisten scheinbar als Entlastung zurückgelassen.

Die Arbeiterfront wird diese infame Geste richtig einschätzen wissen. Die sozialdemokratischen Arbeiter, die von ihrer Presse so eifrig angeleitet werden, sollten darauf die Konsequenzen ziehen und nicht nur die Lügenpresse aus der Wohnung weisen, sondern sich in die rote Einheitsfront zum Kampf gegen den Faschismus einreihen. Die faschistischen Ueberfälle mehrten sich vor Tag zu Tag. Nun ist es an der Zeit, daß diesen Faschisten eine starke antifaschistische Arbeiterfront entgegengestellt wird.

Die Beerdigung

Der beiden erschossenen Genossen findet voraussichtlich am Dienstag, dem 2. Februar, statt. Wir werden den genauen Zeitpunkt am Montag in der Zeitung bekanntgeben.

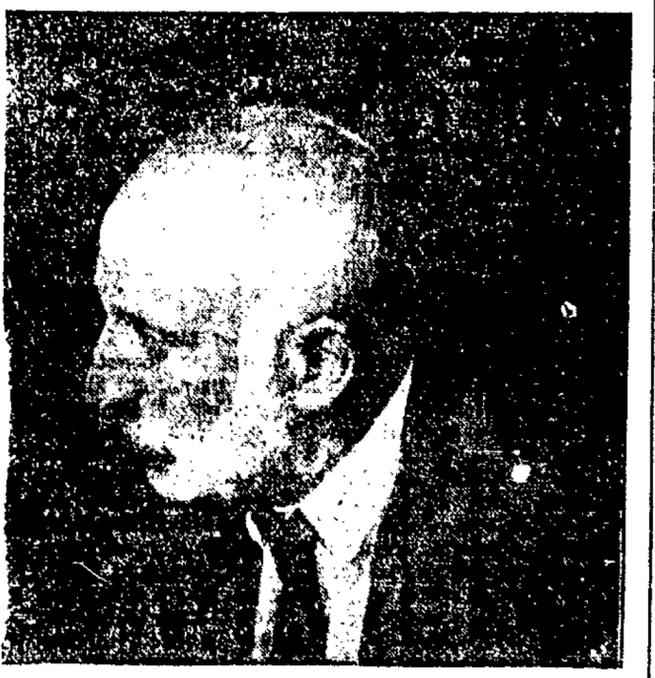
3000 Chinesen verbrannt und getötet

Der japanische Imperialismus steigert von Tag zu Tag seine Kriegsprovokationen gegen die UdSSR.

Schanghai, 29. Januar. (Clq. Drahtber.) Die Chinesenstadt Schanghai ist ein einziges Feuermeer. 14 Stunden ununterbrochen hannernten die Kanonen. Flugzeuge warfen Hunderte von Bomben, die furchtbare Verheerungen anrichteten. In den ersten Morgenstunden des 29. Januar brachen die japanischen Truppen mit zahlreichem Panzerwagen in die Chinesenstadt ein. Die Bevölkerung des Chinesenquartiers hat sich in ihren Wohnungen verbarrikadiert. In den Straßen und Häusern dauerte der Kampf stundenlang, wobei die japanischen Eindringlinge mit äußerster Brutalität vorgingen. Heute Vormittag wurden zur Verstärkung der japanischen Infanterie die Flugzeugangriffe erneuert. Durch abgeworfene Brandbomben entzündete ein Feuer, dem ein Haus nach dem anderen zum Opfer fiel. Seit gestern abend sind 3000 Chinesen verbrannt oder durch japanische Stugeln und Bajonette getötet. Die Japaner geben über ihre Verluste verschiedene Zahlen an, wobei die höchste von 80 Toten ist. Die „kultivierten“ Bewohner der ausländischen Siedlung unterliegen die japanischen Mörderbanden, indem sie Miesendrachtverhaue vor den Eingängen der internationalen Viertel angebracht haben, damit die chinesischen Frauen und Kinder sich nicht dort in Sicherheit bringen können, sondern der japanischen Soldateska ausgeliefert sind. Hunderte von chinesischen Frauen und Kindern, die in die internationale Zone wollten, wurden von japanischen Soldaten wie Sunde niedergelassen.

beamteten sich selbstverständlich weigerten. Jüge zur Beförderung der japanischen Truppen nach Chharbin zusammenzustellen, sind mehrere Kommande von den Japanern verhaftet worden.

In Chharbin sind gestern zahlreiche Flugblätter verbreitet worden,



Genosse Platnitzki

die das Volk aufrufen, gegen die Japaner und die Kuomintanganhänger durch bewaffneten Aufruf zu kämpfen.

Sowjetchina ist bedroht! Die Besetzung von Schanghai durch japanische Truppen bahnt den imperialistischen Herren einen Weg in die Sowjetgebiete Mittel- und Südhinos, wo bereits 80 Millionen Menschen unter der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern leben. Sowjetchina, schon heute die Hoffnung des chinesischen 400-Millionen-Volkes, soll im Wert erstickt, soll von einem Säureregime fremder Imperialisten abgelöst werden! Sowjetchina muß das Weltproletariat zur Verteidigung bereit finden!

Die imperialistischen Räuber lauern auf die Beute

New York, 29. Januar. (Clq. Drahtbericht.) Der Vorgehen der japanischen Truppen in Schanghai, das zu einer der wichtigsten chinesischen Einflusssphäre der amerikanischen Kapitalisten gehört, hat in Amerika, das mit Japan seit langem im Konkurrenzlaufe um die Herrschaft im Stillen Ozean liegt, große Erregung ausgelöst. Im amerikanischen Senat forderte der Senator King sofortige Boykottierung gegen die Japaner. Eine Reihe amerikanischer Berichterstatter sind nach Schanghai abgegangen, wohin auch die Japaner große Schiffe und Truppenverstärkung entsandten. Allein gestern sind nicht weniger als 13 Zerstörer vor Schanghai eingetroffen. Chinesischer Vertreter im Völkerbundsrat hat einen Appell an den Völkerbundsrat gerichtet, der ebenso erfolglos verlaufen wird, wie alle bisherigen internationalen Aktionen beim Völkerbund, wo Frankreich als Hauptteilnehmer des japanischen Völkerkrieges die vollkommenste Vorbereitung hat.

In Schanghai ist der Generalstreik ausgebrochen. Fabriken, Geschäftshäuser, Banken und Verkehr, auch Gas- und Elektrizitätswerk liegen still. Die amerikanischen und englischen Fabriken wurden von den neuen internationalen Truppen besetzt. Die japanischen Behörden haben den Streikführern und Streikenden die Todesstrafe angedroht. Japan hat nach Meldungen aus Washington erklärt, daß es auch die chinesische Hauptstadt Nanjing und Hangkau, das rings von Sowjetgebieten umgeben ist, einnehmen will. Zwischen gehen in der Mandchurie schwere Kämpfe in und um Chharbin vor sich. Japanische Truppen bombardieren erneut die Stadt. Die Sunganbrücke, über die die Mandschuhu nach Chharbin fährt, ist zerstört worden. Die japanischen Imperialisten greifen zu den ärgsten Provokationen gegen die Sowjetunion. Als in Adchongschau die Sowjet-

Massenversammlung in Görlitz

Auftakt zur Reichspräsidentenwahl — 14 Aufnahmen für die SPD.

Görlitz. Im gut gefüllten Stadthallen-Saal sprach der Landtags- abgeordnete Hoffmann in einer öffentlichen Versammlung über das Thema: „Thälmann gegen Hindenburg!“ Diese Versammlung wurde zu einem vollen Erfolg für die SPD, zu einer begeisterten Kundgebung für den Genossen Thälmann als revolutionären Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl.

Unter dem Gesang der Internationale marschierten die Frauen- delegationen der revolutionären Organisationen, begleitet von dem stürmischen Händeklatschen der Anwesenden, in den Saal ein, und nahmen auf der Bühne Aufstellung. Nach einigen kurzen einleitenden Worten nahm der Genosse Hoffmann das Wort und zeigte auf, welche Aufgaben vor der deutschen Arbeiterklasse stehen. Er ließ keinen Zweifel darüber, daß wir im Kampf gegen Faschismus und Kapitalblutur keine Erfolge erringen können, wenn wir nicht das Hauptkriterium unseres Kampfes gegen die Sozialdemokratie und gegen die reformistischen Gewerkschaften, als die Hauptstützen der Kapital- statur, richten.

Er zeigte auf, daß nur die rote Einheitsfront unter Führung der SPD, der Arbeiterklasse den Weg des Kampfes und auch des Sieges zeigen kann. Die Gegenüberstellung der zerfallenden kapitalistischen Wirtschaftslage und der stürmischen Vormarsch der sozialistischen Wirtschaft in der Sowjetunion sind der beste Beweis dafür, was Arbeiter und Bauern leisten können, wenn sie unter der Führung der Kommunisten mit ihren Todfeinden, den Ausbeutern, Schluß machen.

Wie üblich, meldete sich in der Diskussion keiner der Gegner zum Wort.

In den ganzen letzten Jahren hat noch nie ein National- sozialist oder Sozialdemokrat es gewagt, in einer Versamm- lung der SPD, vor den Arbeitern seine Politik zu verteidigen.

Diese Gesellschaft versteht es nur, in der schmutzigsten und gemeinsten Weise die revolutionären Arbeiter zu verleumden, aber sie finden nicht den Mut, auch nur einmal Rede und Antwort zu geben.

In der Diskussion nahm lediglich die Genossin Franz das Wort, die an die versammelten Frauen die Aufforderung richtete, sich mit in die erste Reihe der Kampffront einzureihen. Ein Vertreter der SPD, richtete ebenfalls einen Appell in der gleichen Richtung an die Jungarbeiterklasse.

Genosse Hoffmann schloß seine Ausführungen mit der Auffor- derung, sich als aktive Kämpfer in die SPD, einzureihen. 14 Auf- nahmen waren der Erfolg dieses Abends.

Ferner wurden einstimmig zwei Resolutionen in dieser Ver- sammlung angenommen, von denen die eine besagt, daß die Ver- sammlung sich verpflichtet, mit ihrer ganzen Kraft einzutreten für die Mobilisierung des werktätigen Volkes für den Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann, und die Wahl auszusagen, um die Arbeiterklasse unter den Losungen des revolutionären Proletariats in den Kampf zu führen.

Die zweite Resolution war gerichtet an das amerikanische Kon- sulat und erhebt klammernden Protest gegen den beabsichtigten Justiz- mord an den acht revolutionären Negerjungarbeitern Americas.

Sie „sparen“

Balkenhain. Sparen ist das Gebot der Stunde, so rufen alle ober- sten Stellen, bis hinein zu den Krankenkassen. Wie aber gespart wird, können wir bei der Balkenhainer Ortskrankenkasse erleben. Seit Jahren befindet sich die Ortskrankenkasse in einer geeigneten Gegend; die Miete von monatlich 50 Mark ist noch annehmbar. Auf einmal sind die Räume zu klein. Man bedenke, fast sämtliche Betriebe stehen still, kann kein Mark nur der, welcher den Kopf schon unter den Armel trägt, sonst — Vertrauensarzt. Nachweislich haben schon Leute, welche sich krank melden, den zweiten Krankheitsstag die Karte zum Ver- trauensarzt zugelangt bekommen. Die Sache hier aber wird kein gedreht: Der Vorsitzende der Krankenkasse Stadtrat Klapper, nebenbei ein frommer Christ, besitzt zwei Läden in seinem Hause. Der jetzige Pächter, ein Sattlermeister, bringt die 150 Mark Miete monatlich nicht mehr auf. Schon wird die Sache gebedacht. Vorsitzender Herr Klapper hat Einfluß, hier wird er seine Räume schön los für 150 Mark monatlich, und zwar von einem sicheren Pächter. Ja ja, Geschäft ist Geschäft. Kommt aber irgendein Mitglied nach irgendeinem Teil-

mittel oder sonstigem, so ist nichts da. Es muß gespart werden. Natürlich auf Kosten der Mitglieder. Was sagen die gewählten „Ar- beitervertreter“ dazu? Es sind doch einige SPD-Größen dabei, die könnten sich ja aber unbeliebt machen; es ist doch so, Herr R.? Was unternimmt bei dieser Zeit, wo alles im Elend steht, das Gewerk- schaftsrat dazu? Wir verlangen, daß Stellung dazu genommen wird.

Die „Bergwacht“ verlangt Ausschluß der Öffentlichkeit

Landeshut. Als Feinde öffentlicher Sitzungen der Gemeinde- körperchaften, der Miets- und Arbeitsgerichte entpuppen sich neben den Bürgerlichen mehr und mehr ihre gesinnungsverwandten Freunde von der SPD. Angetan hatte es ihnen begreiflicherweise eine Ge- richtssitzung, wo ihr Herrs, Bürgermeister Fehner, in nicht rühmens- werten Weise bekanntgegeben wurde. Und das muß verhindert werden, dadurch, daß der Zeilenschmieder der „Bergwacht“ für eine „Be- schränkung der Öffentlichkeit“ plädiert. Ganz frech wird in dem Artikel behauptet, daß der Sitzungssaal „von den Zuhörern nur als Wärmehalle benutzt würde“, die Verhandlungen gestört und die Be- richterstattung bei ihrer Arbeit behindert würde. Also, der SPD- Mensch der „Bergwacht“ wünscht Ausschluß der Öffentlichkeit, um dann desto ungenierter seine „objektive“ Berichterstattung gegen die Arbeiterklasse loszulassen. Die Arbeiterklasse von Landeshut wird diesen frommen Wunsch der „Bergwacht“-Tante zu durchkreuzen wissen.

Sie schwindeln weiter

Landeshut. Sie können das Schwindeln und Denunzieren nicht lassen, die bekannten Zeilenschmieder des Schmiedelates, der „Berg- wacht“. Diesmal hat es ihnen der „Rote Weber“ angetan. Der Umstand, daß in einer Nummer durch ein technisches Versehen zwei Worte fehlten, gibt diesem Denunzianten Veranlassung, zu schwindeln und zu denunzieren; um ihre eigene Blamage zu ver- decken. Nur weiter so, lieber Schiller mit dem Dreifaltigen, bald wirst du, wie dein ungeratener Ausenfreund Fehner, in den Augen aller auf Meindlichkeit und Anstand haltender Proleten monatlich erledigt sein.

An jedem Ort, zu jeder Zeit — — —

Landeshut-Ruhbank. Am Sonntag, dem 21. Januar, hatte die Kolonne ihre diesjährige Generalversammlung. Die Jahresberichte ergaben, daß auch im Vorjahre wieder reiche Arbeit geleistet wurde. Durch die im vorigen Jahre stattgefundene Sammlung war die Kolonne in der Lage, wieder einige Neuanschaffungen in Materialien usw. zu tätigen. Der technische Bericht ergab, daß in 477 Fällen erste Hilfe geleistet wurde. Transporte wurden in die Wohnung 3,

SPD.-Gemeindevorsteher läßt SPD.-Arbeiter verhaften

Weißeifel bei Belschweiler. Zwei österreichische Sozialdemokraten kamen dieser Tage auf der Wanderschaft durch Weißeifel bei Belsch- wasser. Bei dem Gastwirt und Mitglied der SPD. und des Arbeiter- Radfahrerbundes, Tischholz, im Gasthause zur Erholung, lehrten sie ein und verjuchten, in Verbindung mit anständigen Genossen, bei diesem Parteimitglied Nachquartier zu erhalten. Mit der faulen, jähling Ausrede: „Es ist alles besetzt!“ wurden sie ab- gewiesen. Paraphrasierend wanderten die beiden mit einem Genossen zum nächsten Gasthaus, der „Höfcherhütte“, dessen Wirt ebenfalls Mitglied des ARB. ist. Dort wurde ihnen ohne weiteres ein Quartier zu- gewiesen. Am anderen Morgen wanderten sie nochmals zum ersten Wirt, nachdem sie von ihrem Gastgeber erfahren hatten, daß dieser Tischholz immer faule Ausreden benutzte. Sie bestellten ein Bier. Der Sohn des „feinen“ Sozialdemokraten erkundigte sich zuerst, ob sie dasselbe auch bezahlen könnten? Durch diese Frage kam es zu einer Auseinandersetzung und der Gastwirt wurde als Geschäftssozialist genannt. Durch Schimpfen über den Konsum

gen Arzt 7 und ins Krankenhaus 2 gemacht, ferner wurde die Ko- lonne zu öffentlichen Veranstaltungen in Anspruch genommen, wobei eine Gesamtzahl im Dienst von 240 erreicht wurde. Der alte Vorstand bestit bei den Mitgliedern unbegrenztes Vertrauen und wurde daher einstimmig wiedergewählt, bis auf den technischen Stell- vertreter und die Kassenrevisoren, welche neugewählt werden mußten. Die Versammlung war stark besucht und es fand eine rege Aus- sprache statt.

Arbeiten wird bestraft

Peterwig bei Jauer. Ein fleißiger Arbeiter bemühte sich um eine Verdienstmöglichkeit. Es war ihm möglich, 14 Tage Arbeit zu ver- richten und er verdiente dabei insgesamt 20 Mark. Als die Arbeit erledigt war, meldete er sich auf dem Arbeitsamt Jauer erwerbslos. Dort wurde ihm der Bescheid erteilt, daß er drei Wochen Karenzzeit durchzumachen habe. Zur Bestrafung, daß der Prolet vierzehn Tage gearbeitet hatte, muß er jetzt fünf Wochen mit 20 Mark auskommen.

Solidarität

Peterwig bei Jauer. Zu Ende des vorigen Jahres wurden durch den Pflanzarbeiterverein drei Genossen gemahregelt. Ein fleißiger Unterstüßungsempfänger sammelte auf einer Liste einen größeren Be- trag, so daß jeder der gemahregelten Kollegen schadlos bleibt. Die- jenigen, die ihr Scherflein schmeckten, um die Proleten vor der größten Not zu bewahren, sind Parteikasse und Mittelständler. Die Solidarität des Proletariats ist eine starke Waffe.

Verfchwinde, SPD.-Kubik!

Ströbel. Die „Arbeiter-Zeitung“ berichtete vor kurzem über die Tätigkeit des SPD.-Gemeindevorstehers Kubik. Letzterer hatte es fertiggebracht, eine Wohnung in den Gemeindefhäusern zweimal zu vermieten. Am Dienstag, dem 26. Januar, fand nun der Termin gegen die Gemeinde statt. Obgleich man ein Vergleichsverfahren zu standegebracht hatte, daß die Gemeinde sämtliche Kosten trägt, und der Mieter, dem die Wohnung zum erstenmal vermietet wurde, bei der nächsten freierwerbenden Wohnung berücksichtigt wird. Kubik hatte die Vertretung einem Rechtsanwalt übergeben. Jetzt muß die Ge- meinde aus ihrem Steuersäckel für die Dummheiten des Gemeindevorstehers die Kosten für das Gericht tragen.

Aus persönlicher Rache gegen den Genossen Steiner hat Kubik demselben die Wohnung teilweise gekündigt. Genosse Steiner besitzt eine Wohnung mit zwei Stuben und Küche, und davon soll Steiner eine an die Gemeinde abgegeben werden für Ermittelte. Nach An- sicht des Kubik ist die Wohnung von diesen drei Räumen zu groß für Steiner mit seiner fünfköpfigen Familie. Gegen dieses Vorgehen des SPD.-Gemeindevorstehers hat die kommunistische Partei den Antrag eingereicht, daß die Kosten für das Gerichtsverfahren der SPD.- Gemeindevorsteher selbst zu tragen hat, und er sein Amt zur Reu- wahl der Gemeinde zur Verfügung stellen muß. In kurzer Zeit wird die SPD. eine öffentliche Versammlung in Ströbel veranstalten und Ausschluß über die Tätigkeit des Gemeindevorstehers geben.

Geht für die Winterhilfe der politischen Gefangenen!

und die Volkshäuser zeigten Tischholz und einige andere vom selben Schlage, was sie unter Sozialismus verstehen. Die beiden Dester- reicher verteidigten sich so gut sie konnten. Im Laufe der Diskussion kam nun auch der sozialdemokratische Gemeindevorsteher. Weil diese beiden sich nicht vorschriftsmäßig vorgestellt hatten, wurden sie als „Spione“ betrachtet. Der Gemeindevorsteher ging an die Quastel- stricke, rief die Polizei herbei und ließ die beiden untersuchen. Man fand weiter nichts, als bei dem einen ein feststehendes Messer, Mit- gliedsbuch der SPD. und des Schuphundes sowie des Arbeiter- Rad- fahrer-Vereins. Auf Veranlassung des sauberen Parteigenossen und Gemeindevorstehers wurde der eine Genosse verhaftet und ab- transportiert.

Dies ist ein Musterbeispiel des Klassenbewußtseins und der Solidarität, wie sie bei den Spitzen der SPD. gepflogen wird. Daraus müssen die ehrlichen Arbeiter die Lehre ziehen und sich der kampfbereiten roten Einheitsfront anschließen!

5_₹ oder 3 1/3_₹

lautete unsere Frage, die wir auf Grund der augenblicklichen Wirtschaftslage an die deutsche Raucherwelt stellen mussten.

4_₹

Die Lösung: nicht ~~5_₹~~ nicht ~~3 1/3_₹~~ sondern

Haus Bergmann Klasse „Eine Klasse für sich“

bedeutet Höchstleistung an Qualität und Preis

In jeder Packung „Haus Bergmann Klasse“ künstlerisch wertvolle Überraschungen

5 Stück 20_₹

Haus Bergmann, Zigarettenfabrik A-G, Dresden

Revolutionäre Studenten, her zur SPD.

Die Studenten hatten die erste Zusammenkunft im ...

Keine Zelle, keine Massenorganisation ohne politischen Presseobmann

Konferenz der politischen Presseobleute von Groß-Breslau

am Sonnabend, dem 30. Januar, 18 Uhr im Expeditionsaal der ...

Sozialistischer Aufbau in der Sowjetunion

Darüber spricht am Dienstag, dem 2. Februar, im Pionier ...

eine öffentl. Erwerbslosenversammlung

Satt. — Thema: Der neue Unterstützungsabbau ab 1. Februar ...

MAJ.-Kreisgruppe Breslau

Sonntag, dem 31. Januar, um 15 Uhr, Gesamt-Konferenz ...

Sonntag, dem 31. Januar, Treffpunkt: um 9.15 Uhr ...

Montag, dem 1. Februar, Treffpunkt: um 9.15 Uhr ...

Für den roten Arbeiterkandidaten

Wichtig. Die vor einigen Tagen stattgefundenen ...

Die Tätigkeit des SPD.-Gemeindevorsethers Kramer

SPD.-Arbeiter, urteilt selbst über die „arbeiterfreundliche“ Tätigkeit

Leubusch. Der wenigen Tagen wurde der ...

Es mußte er sich einen Jungarbeiter aus, und vor den ...

Man muß durchsich nicht neugierig sein, was ...

Der Skandal in der Siedlungs-WG.

Hausverwalter verwendet eingezogene Mieten für sich — 25000 Mark wirft man dem „gewissenhaften“ Direktor nach

Breslau. Ein laudbar „saubere“ Wirtschaft hat bei der ...

Friedländer, der aus „gesundheitlichen“ Gründen ...

Gegen Klassenjustiz und Schulfaschismus

In der am Donnerstag im „Schießwerder“ stattgefundenen ...

Die in der heutigen öffentlichen Umgebung im Schießwerder ...

Der faschistische Terror in Deutschland nimmt immer mehr zu ...

Die Versammlung protestiert auf das energischste gegen das ...

Die Versammlung protestiert gleichfalls gegen die weitere ...

Die Versammlung fordert die Freilassung aller proletarischen ...

Die Versammlung fordert die Freilassung aller proletarischen ...

häusern und Gefängnissen der deutschen Republik ...

Die Versammlung gelobt, mit der Notwendigkeit eines unerbittlichen ...

Kämpft mit der Notwendigkeit gegen alle Feinde des Proletariats ...

Die revolutionäre Arbeiterschaft Breslaus stellt eine zunehmende ...

Die revolutionären Arbeiter Breslaus sehen in den Kinderorganisationen ...

Die heute im großen Saale des Schießwerbers Versammelten ...

Verantwortlich für die erste und zweite Seite: ...

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele

„Der Storch fliegt“, mit Siegfried Arno, ein Wirbel ...

Am Sonntag, dem 31. Januar, um 11.30 Uhr, die beliebte ...

Proleton-Wochenplan

Die Tonfilmreihe des Arbeitersport-Kartell „Proleton“ ...

Im Weisprogramm die Emelja-Lomwoche und zwei herrliche Kurzfilme.

Die Preise der Plätze sind, wie immer niedrig gehalten ...

Sternbücherei

Die Sternbücherei, Sternstraße 1/3, bringt sich allen Arbeitern ...

Der Osterhase an der Arbeit

Gestern ist — an einem einzigen Tage — der Osterhase ...

Was für eine, wird nicht verraten — Osterhase müssen ...

Ein mit roten Marken gefülltes Kaiser's Sparbuch sichert ...



Nicht abheben! Nirgends ist Dein Geld sicherer aufgehoben als bei Deiner städt. Sparkasse zu Breslau

Arbeiter, wir kommen zu dir

Arbeiter, wir kommen zu dir:
Deine Wangen sind blaß, dein Bild ist hier,
Die Hände lahl, kein Brot im Schanz,
Die Kinder hungrig, die Frau tobt voran —
Was liegt halt Brot auf deinem Tisch? —
Ein bürgerlicher Presserisch.

Arbeiter, wir fragen dich:
Sprich, was verdienst du wöchentlich?
Steht etwas drin in deinem Blatt,
Um wieviel man dich betrogen hat?
Steht etwas darin, (schicksamer!)
Wie du dir hilfst zu deinem Brot?

Arbeiter, du kiest, es war' ein Glück,
Zu leben jetzt in der Republik?
Wir haben die freiste Verfassung der Welt?
Nach' ihn aus, den Schreiber, der das erzählt:
Ob schwarzrotgelb oder schwarzweißrot!
Du lebst genau so in Elend und Not!

Arbeiter, was steht noch im Blatt?
Daß Deutschland keinen Militarismus mehr hat?
Dabei wird geküßt mit Kreuzern und Gas...
Weißt du, daß alljährlich für den Spatz
Fast eine Milliarde man gibt aus?
Schmeiß endlich das Lügenblatt heraus!

Arbeiter, wir kommen zu dir:
Mit unserer Zeitung kommen wir,
Für deinen Nutzen, dran und drauf.
Da, nimm und lies, die Augen auf!
Hier haut man deine, die Arbeiterwelt!
Frisch drum, die „Arbeiter-Zeitung“ bestellt!

Der Erfolg war unser

Stegitz. Die öffentliche Ruhe und Sicherheit ist gefährdet, wenn ein Lastwagen von Stegitz nach Eisenberg fährt und wenn in diesem Wagen eine Arbeiter-Schulmeisterin mitgeführt wird. Zur Ausföhrung eines Verbotens hatte die Eisenberger Ortsgruppe der SPD die Stegitzer Spieltruppe verpflichtet. Um das Auftreten zu verhindern, verbot der Regierungspräsident die Fahrt. Die Spieltruppe erschien aber doch, und die Veranstaltung war ein voller Erfolg. Wir haben zwar eine andere Begründung des Verbotes erwartet, zumal der Herr Präsident uns durch Billen des Sowjetbarners am Neujahrstag keine „Sympathie“ gezeigt hat, aber wir wissen auch so, daß er alles tut, was seinem Parteigenossen Seebert gefällt. Jedenfalls hat der Verkauf des Verbotens gezeigt, daß die Maßnahmen eines SPD-Regierungspräsidenten nur das Gegenteil des Begehrten bewirken. Geschädigt wurde nur der Kleingewerbetreibende.

„Du bist auch von den Kommunisten angehaucht“

Sagan. In den ersten Januar Tagen fand in Sagan eine Konferenz vom Deutschen Landarbeiterverband statt. An dieser Sitzung war auch ein Landarbeiter aus der Umgebung von Sagan teilgenommen. Dieser Landarbeiter wurde bei der Türkontrolle angehalten, weil er in der letzten Zeit mit seinen Karten zurückgeblieben war. Der Arbeiter kam dann mit dem Landarbeiter Wenzel in eine Diskussion. Im Verlauf dieser Diskussion brauste der Wenzel auf und rief: „Wenn du hier reinkommst und häuten willst, dann verlaß den Saal, denn du bist von den Kommunisten angehaucht.“ Die Wirtin, die den Wenzel begleitete, mischte sich in den Streit ein und beschimpfte den Arbeiter als „Arbeiterverräter“. Zu der Konversation war auch der Landratskassenverwalter, früherer Arbeiter und heutiger Gutsoverwalter Roth erschienen, der sogleich Partei für W. nahm.

Dieser Vorfall hat in den Kreisen der Landarbeiter, die im DZV hoch organisiert sind, ungeheure Empörung ausgelöst. Mehr denn je sind die Landarbeiter bereit, mit der Bürokratie zu brechen. Darum heißt es für die Genossen von Sagan und Umgebung, eine systematische Landagitator zu betreiben, um die Landarbeiter für den roten Bund- und Fortarbeiterverband zu gewinnen.

Ein neuer Winterhilfsschwindel

Sagan. Die mit großem Lärm angekündigte Winterhilfe hat die bekannte Fiasse erlitten, worüber wir schon berichteten. Der hiesige Freuden verkündete die „Nieder-schlesische Zeitung“, daß im Jahre 1932 in Sagan eine Volksfeier, von den Offizieren und Mannschaften der hiesigen Garnison, an die Bedürftigen unentgeltlich vorgenommen wurde. In der Ausgabe sammelten sich daranhin etwa hundert Personen, die sich freuten, einmal ein warmes Mittagessen unentgeltlich empfangen zu können. Bei der Eisenabteilung schickten aber nur diejenigen ihren Teil, die bezahlen konnten. Die Hungerhungernden hatten eine bis zwei Stunden warten müssen und gingen mit leeren Händen den Heimweg an. Dieser neue Schwindel wird auch den letzten Proleten überzeugen, wo sein Platz ist: bei der kämpfenden roten Einheitsfront für Arbeit und Brot.

Schließt die rote Arbeiterfront!

Unbesuchte Kampfbundversammlung für den roten Arbeiter- und Bauernkandidaten Thälmann!
Berlichsdorf (Mg.). Die hiesige Ortsgruppe des Kampfbundes gegen den Faschismus hatte für den 26. Januar zu einer öffentlichen Versammlung im „Basthof zu den Marktreben“ ausgerufen mit dem Thema: „Wer organisiert den Kampf gegen den Faschismus?“ Referent war Kamerad Kleinert Breslau. Die Zahl der Versammlungsteilnehmer betrug etwa 200 Personen. Der Arbeiter-Mitglied Herr Thälmann unterstützte uns, indem er eine Stunde vor Beginn der Versammlung ein Konzert gab, wofür reichlicher Beifall gesendet wurde.
Kamerad Kleinert verstand es ausgezeichnet, den Anwesenden die Bedeutung der Arbeiterfront in der „freien deutschen Republik“ vor Augen zu führen.
Auch die bevorstehende Reichspräsidentenwahl wurde scharf unter die Lupe genommen. Waren es doch die meisten sozialdemokratischen Arbeiter, welche sich bei der letzten Reichspräsidentenwahl nicht genug Mühe machten über die Kommunisten, daß sie dem Genossen Thälmann, ihrem Führer, die Stimme gaben. Heute aber ist es eine Selbstverständlichkeit, daß die Führer der „Eisernen Front“ gegen den Faschismus sich schützend vor diesen so verachteten Reichspräsidenten von Hindenburg stellen und mit den Faschisten zusammen für die Wiederwahl bei ihrem irreführenden Anhang treten gehen. Die Ausführungen des Kameraden Kleinert wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Mehrere Aufnahmen für den Kampfbund wurden

getätigt. Nachfolgende Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen:

„Die heute, den 26. Januar, tagende öffentliche Versammlung des Kampfbundes gegen den Faschismus, Ortsgruppe Berlichsdorf, gelobt, in einheitlich geschlossener Front gegen Hunger, Verelendung und Faschismus zu kämpfen, die Einheitsfront aller Werttätigen fester zu schließen.“

Die Versammelten begrüßten den Kandidaten der Arbeiterklasse, den Eisenarbeiter Thälmann, den Leiter der SPD. Die Versammelten versprochen, sich mit aller Kraft als rote Wohlfahrer einzusetzen. Für den Kandidaten der Armen, Thälmann, gegen den Kandidaten der Reichen.“

Am Zeichen des Aufgebots der 100 000

Unanfechtbar wächst die kämpfende Front des fegefechten Kommunisten. Von Woche zu Woche treten hunderte neuer Kämpfer in die Reihen der SPD ein. Wir veröffentlichen heute einige Ortsgruppen, die in der letzten Woche folgende Mitglieder der Partei gewonnen haben:

Krausung 9, Girsberg 6, Goldberg 4, Neumarkt 3, Reichenbach (Gute) 6, Ohlau 30 und 2 Dorfgemein geschaffen, Freytag 8, Schweidnitz 7, Slogau 6, Penzig 27, Ramslau 17, Bries 14, Groß-Döbern 6, W. G. G. 60, Biegitz 4, Jauer 5, Neusalz 7, Sobelschwerdt 6.

Frankenstein warb 18 Abonnenten und hat eine neue Ortsgruppe, Silberberg 11, Herzogswalde 24, Reichenbach 5 Abonnenten. Eine ganze Reihe Ortsgruppen berichten von Neuzugängen für die Partei und Gewinnung von Zeitungsliesern.

Rein Tag ohne Werbung neuer Kämpfer! Genossen, verstärkt eure Aktivität!
Sämtliches altes Marken- und Sammelmaterial muß im Januar zurückgegeben werden.
Kasse, W. Schlegel.

Wie sie lügen!

Sagan. Hier fand eine öffentliche Versammlung der Hitler-Kandidaten statt. Man hatte von Königsberg einen Referenten herangezogen, um die hiesigen Proleten einzulangen. Das sich dieser ostpreussische Propagandist leistete, dafür einige kleine Beispiele: Magnus Girschfeld, so behauptete der Referent, lehre den dreizehn- und vierzehnjährigen Schulmädchen, wie sie sich dem Raube hinzugeben hätten. Zu diesem albernem Bloß machten einige Verheiratete Beifall. Diesen

Beifallstößen konnte der Referent den unbedingtesten Willen erzählen, ohne auf Widerspruch zu stoßen. Den Jungarbeitern erzählte er von Kameradung bei 10 Pfennig Lohndiebstahl und lobte die Arbeitsdienstpflicht. Die Teilnehmer der Versammlung verurteilten sich zu 90 Prozent aus Nazianhängern aus einem Umkreis von über 20 Kilometern. In der Diskussion reduzierte der Genosse P a y e l l mit dem ostpreussischen Märchenzähler ab. Die Worte unfeigen Genossen haben manchen Nazianhänger zum Denken angeregt, der bisher urteils- und pflichtlos hinter den Hitlerbanditen herlief.

Pfarrer Kube wird Schankwirt

Altenhof. Pfarrer Kube, mit einem jährlichen Gehalt von circa 7200 Mark, kann es sich leisten, am Buchenberge ein Restaurant zu bauen. Selbstverständlich erhielt der „arme“ Mann auch die Konzeption zum Ausschanken, unbeschadet dessen, daß die hiesigen Gastwirte, welche sowieso unter der hiesigen Bierkonkurrenz leiden, dadurch immer mehr ruiniert werden.

Der Herr Pfarrer wird nun nicht nur von der Kanzel aus die Hirne vernebeln, sondern wird auch versuchen, mit seinem „geistigen“ Bier- und Schnapsstiller seine Gläubigen in einen „Trance“-Zustand zu versetzen. Neben seinem guten Gehalt sorgt der „geistliche“ Mann noch für Nebeneinnahmen, die den Ruin des hiesigen Gastwirts-gewerbes beschleunigen.

An alle Ortsgruppen

des Unterbezirks Langenbielau der SPD.
Am Sonntag finden für den Unterbezirk Langenbielau Unterbezirkskonferenzen statt. Für die Ortsgruppen des Glatzer Berglandes in Glatz, Lokal Berggarten. Für alle übrigen Ortsgruppen des UB. in Langenbielau, Lokal Dinter. Die Konferenzen beginnen vormittags 9 Uhr. Die Ortsgruppen entsenden dazu die Pol- und Orgleiter, sowie Instrukteure und Referenten. Auch die roten Betriebskreise haben zu erscheinen. Thema: Die Reichspräsidentenwahl und die Aufgaben der Partei.

Versammlungskampagne zur Reichspräsidentenwahl
Alle Ortsgruppen sollen sofort einen Plan auf, wo Versammlungen zur Reichspräsidentenwahl stattfinden sollen. Der Plan muß enthalten: Ort, Datum, Lokal und Zeit. Sofort Sätze sichern, damit eine Durchführung der Versammlungen gesichert ist. Der Plan muß scheinbar an die UBZ. eingereicht werden. Wo bleiben die Monatsberichte?
Adresse der UBZ., der SPD. Erwin Granfalle, Langenbielau, Mittelstraße 53. SPD. Paul Klein, Langenbielau, Mittelstraße 53. Unterbezirksleitung der SPD. Sekretariat.

Rundfunk-Programm

- Sonntag, 31. Januar.**
7.00: Bremen: Sinfonischer. Das große Gelächter vom Dom.
8.30: Morgenkonzert aus Schallplatten.
9.15: Schachzeit.
9.30: Fünfehn Minuten Vertikalestragen.
11.00: Bad Minsberg: Bergrennen des DZV.
11.30: Leipzig: Bach-Kantate: Gleichnisse der Regen und Schnee vom Himmel fällt.
12.15: Konzert der Schlesißen Philharmonie.
14.00: Mittagsberichte.
14.10: Fünf Minuten Aquarienkunde.
14.20: Dr. Kottler: Die Anziehung im Konkreten.
14.35: Dipl.-Landwirt Dr. Dietrich: Betriebswirtschaftliche und technische Fragen zur Frühjahrsbildung.
14.55: Bad Minsberg: Deutsche Skitourneerfahrten.
15.45: Berlin: Schloßballade. Dramatische Erzählung von W. von Holland.
17.15: Kleine Klaviermusik. Mathilde Girsch-Kaufmann.
17.40: Bild mit Christa Kiesel-Resentin — S. Lesentän.
18.00: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl. Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
18.15: Wetter. — anschl.: Sportzeitung.
19.20: Für die Schlesißen Winterhilfe. Ansprache: Landrat Schubert.
19.40: Major Wards: Zur Abrüstungsfrage.
20.10: Berlin: Abendmusik der Kapelle Ilia Stokoloff.
20.45: Berlin: Auschnitt aus der Eröffnungsfest des Verbandes der langzeitigen Rüstler Deutschlands.
22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.45: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Hans Schindler.

- Montag, 1. Februar.**
9.10: Schulfunk: Einführung in das Runkfeld.
16.00: Kinderprekultunde: Eine Handvoll Bücher.
16.25: Unterhaltungsmusik.
17.05: Das wird Sie interessieren!
17.20: Fieber. Charlotte Herbermerten-Milob (Meyosfortan). Am Flügel: F. Marjale.
17.40: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
Anschl. Das Buch des Tages: Zeitromane.
18.00: G. Vöden: Kulturfragen der Gegenwart.
18.15: Fünfehn Minuten Französisch.
18.30: Fünfehn Minuten Englisch.
18.45: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl. Dr. Geibler: Wer hilft mir bei der Berufswahl?
19.10: Wetter. — anschl.: Abendmusik der Funkkapelle.
20.00: Aus den Memoiren eines Grammophons. Hörsolgeheime mit Schallplatten von Otto Hoff und Ernst Röhl.
21.00: Abendberichte.
21.10: Kammermusik des Hennig-Quartetts. Werke von Mozart, Smetana.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.35: R. Walde: Die deutschen Briefstaudenzüchter in Breslau.
22.50: Funktechnischer Briefkasten.
23.05: E. Bauman: Aufführungen des Breslauer Schauspiel.

- Dienstag, 2. Februar.**
9.10: Schulfunk: Der alte schlesiße Gebirgler.
10.30: Gleimig: Einweihung des neuen Erzbißschifflichen Konvikts in Gleimig.
12.00: Dipl.-Landwirt Dr. Dietrich: Betriebswirtschaftliche und technische Fragen zur Frühjahrsbildung.
16.00: Kinderfunk: Ballspiele. Wenn nun aber kein Plastik da ist?
16.25: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
17.40: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
Anschl. Das Buch des Tages: Die Welt im Bild.
18.00: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl. Univ.-Prof. Dr. Landsberger: Die Schlesißen Monatshefte im Februar.
18.10: Berta Jabel: Landarbeiterfrau und Wohlfahrtspflege.
18.35: Eva Certeil: Das Berufsproblem der weiblichen Jugend.
19.00: Wetter.
Anschl. Volksmusik. Mitw.: G. Beikert (Zither), G. Wilhelm (Clarinet), A. Kaulsch (Bandonion).
19.45: Das wird Sie interessieren!
20.00: Franz Lehár: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
21.30: Abendberichte.
21.40: Dr. Wenzel: Schallplattentunde.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: O. Brandt: Neues Kräfteverhältnis im schlei. Schwimmsport.
22.45: Deuthen: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Kapelle Apis.

- Mittwoch, 3. Februar.**
10.16: Schulfunk: Schlesiße Sitten und Gebräuche.
11.50: Gleimig: C. Wüde: Landwirtschaft und Rundfunk.
16.00: Elternkunde: Rektor Enders: Was ist eine Sammelkule? — Gewerbesoberlehrer Barthel: Die Not der erwerbslosen Jugendlichen.
16.30: Gleimig: G. Röhrich: Wunderliches aus einem ober-schlesißen Waldort.
16.50: Gleimig: Kleine Violinmusik. Ausf.: W. Wunderlich Violin. Am Flügel: A. Kaulsch.

- 17.15: Gleimig: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
Anschl. Das Buch des Tages: Immer noch Arbeitsbücher.
17.30: Gleimig: Aleriet Seiteres. Tb. Knapp. Am Flügel: A. Kaulsch.
18.00: Gleimig: F. Penzner: Probleme der Arbeiterbildung.
18.20: Gleimig: Dr. Galla: Ernährung — Arbeitsbeschaffung.
18.40: Gleimig: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl. Abendkonzert. Orchester des Ober-schlei. Landesbrenters.
19.40: Gleimig: Wetter.
Anschl. V. Mainka: Berufsmöglichkeiten in der Montanindustrie.
20.00: Rdn: Karneval.
22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
23.00: A. von Saganig: Seiteres Kleinigkeiten.
23.15: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik der Kapelle Karol Balan.

- Donnerstag, 4. Februar.**
9.00: Schulfunk: Wie eine Landkarte entsteht. Mit dem Mikroskop im Reichsamt für Landesaufnahme.
12.00: Dipl.-Landwirt Dr. Dietrich: Betriebswirtschaftliche und technische Fragen zur Frühjahrsbildung.
16.00: Kinderfunk: Spielkunde. Wir und die Tiere — Ein Tier wird erraten.
16.25: Unterhaltungsmusik der Funkkapelle.
17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
Anschl. Das Buch des Tages: Tiergeschichten.
17.50: O. Weißer: Berufsaussichten der akademisch vorgebildeten Techniker.
18.15: Die Zeit in der jungen Dichtung. Prosa von S. S. Freiherr Grote.
18.50: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl. A. Vohl: Erfahrungen eines Arbeitsrichters.
19.15: Abendmusik der Funkkapelle.
20.10: Wetter.
Anschl. Das wird Sie interessieren!
20.30: Konzert der Schlesißen Philharmonie. Mitw.: Alice Weihen (Sopran), U. Dammert (Klavier).
21.10: Abendberichte.
21.20: Sinfonie Nr. 3 in Es-dur op. 65 (Troika) v. Beethoven. Schlesiße Philharmonie.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.40: G. Galla: Schließen im Februar 1932.
22.50: A. Wagle: Arbeiterportier balteln Schmeckhüte.
23.05: A. Runz — Dr. Milch: Zu neuen Zielen.

- Freitag, 5. Februar.**
9.10: Schulfunk: In der Volkshochschule Abteilung des deutschen Instituts der Universität Breslau. Hörbericht.
16.00: Dr. Margarete Wemera: Hygiene im Haushalt.
16.25: Der Hausmusik genäht. Verbindende Worte Dr. Epstein. Am Klavier: Suanne Traugott.
17.05: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
Anschl. Unterhaltungskonzert der Kapelle Hornath Sagan.
17.40: Das Buch des Tages: Stunde mit Wulfbüchern.
18.00: Alirio Lombert zum 60. Geburtstag geb. 6. 2. 1870. Verbindende Worte: Dr. Krämer, Rezitation: S. Brunar.
18.30: Oberreg.-Rat Knoff: Berufsaussichten der Jugendlichen.
18.55: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl. Margu Sahn — Käte Kiall: Was wird aus mir?
19.20: Wetter.
Anschl. Unterhaltungsmusik der Kapelle Max Schieweg.
20.00: A. G. Sell: Worüber man in Amerika spricht. Uebertragung aus Amerika.
20.20: ... und dennoch leben wir! Bericht von Marianne Brunar.
21.30: Internationale Volkslieder. Ausf.: Helene Pladdemann (Meyosfortan). Am Flügel: W. Wüddemann.
21.50: Dr. Reiser: Bild in die Zeit.
22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.40: Fünf Minuten Operant.
22.50: Studienrat Dr. Schelenz: Probleme zum heutigen Fußball-sport.
23.05: Aus dem Theater: Die Tönende Wochenschau.
23.15: Berlin: Abendmusik des Hofkapellmeisters des Arbeitsamtes Berlin-Mitte. Mitw.: M. Kutiner (Tenor). Am Flügel: Oscar Wappenschmitt.

- Sonntag, 6. Februar.**
16.00: Dr. Hamburger — S. Böhlinger: Filme der Woche.
16.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
17.45: Das Buch des Tages: Otto Kalle.
18.00: Oberleutnant Carun: Die Berufsaussichten der Reichswehr und ihre Zivildienstorgane.
18.20: Dipl.-Landwirt Schwerdtfeger: Die hervorragende Bedeutung der Magermilch.
18.30: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl. Das wird Sie interessieren!
18.55: Aus Operetten. Abendmusik der Funkkapelle.
19.55: Wettervorhersage.
20.00: Berlin: Viktor und Friedrich Kollaender dirigieren. Mitw.: Frieda Weber-Flehbura (Sopran), J. Hendrik (Tenor). Berliner Kammerorchester. Ludwig Röh Zazzor-leiter.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: Berlin: Vom Ball des Groß-Berliner Verste-Bundes. Tanzmusik der Kapelle Otto Reimbach.

Die Lehren des Jungarbeiterstreits gegen Arbeitsdienstpflicht

Breslau. In allen Teilen des Reiches versucht und führt man die proletarische Arbeitsdienstpflicht in offener und beschleierter Form ein. Ueber eine Million Jungarbeiter, die der barmherzige Kapitalismus nicht mehr ernähren kann, die dem Hunger und Elend preisgegeben sind, die obdachlos oder in elendigen Höhlen ihr Leben fristen müssen, die keinen Bleibort, keine Unterstüßung besitzen, gibt es in Deutschland. Diese Jungarbeiter, die immer nicht erkennen, daß der Ausweg aus Not und Elend nur die Befreiung des Kapitalismus sein kann, will die Bourgeoisie den revolutionären Einfluß der Straße und Stempelstellen entgegen, durch die Einführung der Arbeitsdienstpflicht. Nach Graener soll hierdurch der Jugend „Sucht und Ordnung“ beigebracht werden. Sie soll sozialisiert und militarisiert werden.

Die sozialdemokratischen Führer

Sind auch hier, wie bei allen Maßnahmen, die sich gegen die proletarische Jugend richten, diejenigen, die am besten die Arbeitsdienstpflicht durchzuführen. So ist in Breslau der Arbeitsamtsvorsteher Bauer (SPD), einer der Haupttreiber in der Durchführung der verschiedenen Formen der Arbeitsdienstpflicht (Zwangskurse). Die SPD zeigt wiederum ihre doppelgängerische Rolle, indem sie nach außen hin in Büros die Arbeitsdienstpflicht ablehnt, in der Praxis aber dieselbe mit durchzuführen hilft. In der Breslauer Stadterweiterungs-Versammlung vom 14. 1. 32 war es die Fraktion der SPD, die die Einführung der Zwangskurse als eine Notwendigkeit festsetzte.

300 Jungarbeiter im Streik

In Breslau streikten gegen diese Zwangskurse 300 Jungarbeiter. Diese Streik hat eine entscheidende Bedeutung, weil er zeigt, daß man nicht nur kämpfen kann, sondern, daß die Jungarbeiter in freierem Maße zu kämpfen gewillt sind, und daß sie ein Beispiel gegeben haben, für Tausende von Jungarbeitern, wie man den Kampf gegen die Arbeitsdienstpflicht führt. Wir sehen bereits, daß in den verschiedenen Orten Schließens die Jungarbeiter die Lehre aus dem Breslauer Beispiel gezogen haben und zur Bildung von Kampfgruppen geschritten sind. In Wüstegiersdorf ist der Streik scheinbar beendet worden. Der Zwangskursus ist eingestellt worden.

Es muß besonders festgestellt werden, daß der SPD und die unter seiner Führung stehende „Aktionsgemeinschaft“ nicht nur den selbständigen Kampf der Jungarbeiter ablehnt, sondern daß diese die Einführung der Kurse bestreiten. Wir zeigen bereits oben, die Stellungnahme der SPD-Fraktion im Stadtparlament auf, die die Führung des SPD nicht ablehnte. Ein weiteres Beispiel haben wir in einer Resolution, die vor einigen Wochen im Zwangskursus der Baustelle Gräbener-Straße von einigen Mitgliedern des SPD und KPD eingebracht wurde, und in der es unter anderem heißt: „Die Auszubildenden fordern deshalb, freiwillige Teilnahme an den Nachkursen ohne jeden behördlichen Zwang,“ und weiter: „Sie verpflichten ihre geschätzten Oberen bei der zukünftigen Stelle zu vertreten und zur Unterstützung ihrer Forderungen an die proletarischen Parteien und die Arbeiter-Organisationen heranzutreten.“ Hier zeigt sich klar, wie man versucht, den Kampfwillen der Jungarbeiter zu brechen, wie man versucht zu betreiben auf die Arbeiter-Organisationen, das heißt, auf die SPD, und die Gewerkschaftsorganisationen, die die Haupttreiber in der Durchführung der Zwangskurse sind (Arbeitsamtsvorsteher Bauer, SPD), die SPD, die in der Stadterweiterungsversammlung die Einführung der Zwangskurse für notwendig hält. Die Forderung „freiwillige“ Teilnahme zielt nur als Mandat und soll zeigen, als ob man gegen die Zwangskurse wäre, in Wirklichkeit wissen alle Jungarbeiter und auch die sozialdemokratischen Jungarbeiter, wie diese „freiwillige“ Teilnahme mit der Arbeitsdienstpflicht gehandhabt wird.

Die sozialdemokratischen Jungarbeiter

Die Mitglieder des SPD müssen erkennen, daß man die Einführung der Arbeitsdienstpflicht nicht durch große Kundgebungen, wie es die „Aktionsgemeinschaft“ macht, verhindern kann, sondern daß man diese nur verhindern, wie es ganz richtig zahlreiche Mitglieder des SPD getan haben, durch die Organisation des Streiks. In den Disziplinensachen, die mit einer Reihe von SPDlern durchgeführt wurden, treten diese immer wieder auf, und betonen, daß der Weg der Organisation des Streikes gegen die Zwangskurse der richtige sei. Im Streik der Breslauer Jungarbeiter fanden in geschlossener Front mit parteilosen, kommunistischen, christlichen und von dem Reichsverband der Jungarbeiter, die sozialdemokratischen Jungarbeiter, die Mitglieder des SPD.

Diese Beispiele zeigen für uns Jungkommunisten, wie für die gesamte proletarische Jugend, daß es notwendig ist, in ernster und kameradschaftlicher Form mit den sozialdemokratischen Jungarbeitern zu diskutieren, daß wir in allen Betrieben, in den Gewerkschaften und in den Stempelstellen, sowie an den Stätten der Zwangskurse und Arbeitsdienstpflicht die Organe der kämpfenden Einheitsfront bilden müssen, um so die wirkliche Einheitsfront auf der Grundlage der Solidarität zu schreiben.

Im Streik der Breslauer Jungarbeiter zeigten sich eine ganze Reihe von

Fehler und Schwächen

aus denen nicht nur der SPD und die KPD-Jugend, sondern die gesamte proletarische Jugend lernen muß. Diese bestehen vor allem darin, daß der SPD und die KPD-Jugend noch nicht der mobilisierende, organisierende und führende Faktor sind, noch nicht zielfähig und offen zu den Auslösung des Streiks herangehen. Eine Unterabstimmung der Rolle und Bedeutung dieses Kampfes trat bei einer Reihe von Funktionären zutage.

Eine gewaltige Schwäche war das Nichtbestehen einer arbeitenden Jugendkommission beim Erwerbslosenrat und die Registrierung der Jungarbeiter, sowie die Erfassung dieser durch ihre leitenden Vorstandsleute. Dieses zeigt sich vor allem darin, daß die Jungarbeiter bei der Streikauflösung keine genügende Teilnahme hatten und daß auf Grund dessen sie sich nicht genügend organisiert, nicht die besten und kampfsüchtigen Genossen in die Streikleitung gewählt wurden. Dieser lose Zusammenhalt konnte auch in der Zeit des Streikes nicht genügend gefestigt werden. Die

Unerschöpflichkeit der Jungarbeiter in der selbständigen Kampfführung wurde nicht genügend ausgeglichen durch eine starke Führung des SPD.

Es wurde sehr stark unterschätzt, vor allem von Seiten der Streikleitung, die noch nicht genügend klar die sozialfaschistische Rolle der SPD, erkannt, das Einsetzen des Polizeiterrors. Die von dem Arbeitsamtsvorsteher Bauer und von den Leitern des Kursums herbeigerufene Polizei setzte nicht nur mit dem Terror vor Linde-Hofmann ein, sondern auch mit Hausdurchsuchungen bei einzelnen Streikenden. Der Massenstreik, sowie der Schutz vor der Polizei wurde ungenügend organisiert. Eine besondere Lehre ist für die erwachsenen Erwerbslosen aus diesem Streik zu ziehen, daß sie mit allen Mitteln die Kämpfe der Jungarbeiter unterstützen müssen.

Massenversammlung gegen Produktionslabotage

Genosse Becker, MdR., spricht zu den Massen der Freiburger Werkstätigen
Es geht um Arbeit und Brot! — Die Sabotage der SPD! — Die Kandidatur von Thälmann wird begrüßt

Freiburg i. Schlef. Der große Saal des Freiburger Gesellschaftshauses vermochte die Massen der Bevölkerung nicht zu fassen, welche auf den Ruf des Einheitskomitees zusammengetreten waren. Zahlreiche Geschäftsleute sah man unter ihnen, trotzdem die Innungen es abgelehnt hatten, sich in die Kampfesfront einzureihen.

Die Genossen Assert und Prache gaben Eingang einen Situationsbericht über den gegenwärtigen Stand der Stilllegung und Standanklagen die Berichterstatter der „Wachpost“ und des „Freiburger Boten“ (einer Platte der Nazis), welche in trauer Einheitsfront den Kampf mit Länge und Bedrohung abzuschnitten versuchten.

Als dann der Genosse Becker, MdR., das Wort ergriff, folgte die Versammlung mit gespannter Aufmerksamkeit den trefflichen Ausführungen, welche oft von Zustimmungsausrufen der Versammlung unterbrochen waren. Große Zustimmung und Beifall fand er, als er die Versammlung aufrief, den revolutionären Kampf aller Werkstätigen für die Befreiung des kapitalistischen Systems zu führen, um für immer aller Not und allem Elend ein Ende zu bereiten. Es wurde eine Entschlieung gegen die Produktionslabotage der Kapitalisten, für den Ernteharvesten bei vollem Lohnausgleich usw. gegen nur einige Stimmen der SPD, angenommen. Der anwesende Bürgermeister hat sich mit seinen Vertretern der Stimme enthalten. Der SPD-Stadtrat verhielt sich kurz vor der Abstimmung über die Entschlieung. Die Versammlung nahm noch eine aus der Mitte der Versammlung eingegangene Entschlieung an:

Ein großer Fehler wurde gemacht, daß man nicht sofort mit den Linde-Hofmann-Arbeitern wie mit allen Betriebsarbeitern in Verbindung trat und diese aufforderte zur aktiven Solidarität, zur Aufnahme des Kampfes für ihre eigenen Forderungen.

Aus diesen Erfahrungen müssen wir lernen, um jetzt geschlossener denn je in allen Betrieben, Stempelstellen und Berufsschulen, in den Zwangskursen die Einheitsfront des Kampfes herzustellen. Auch die losen Jungarbeiter müssen erkennen, daß sie den Kampf gegen faschistische Arbeitsdienstpflicht und Notverordnungsblättern nur führen können auf der Grundlage der selbständigen Kampfführung, gemeinlich mit den Jungkommunisten und der gesamten proletarischen Jugend.

Siegreicher Jungarbeiterstreik

Wüstegiersdorf, 29. Januar. Das Arbeitsamt war unter dem Druck der streikenden Jungarbeiter gezwungen, den Pflichtenkursus bis auf weiteres aufzuheben. Der Streik ist erfolgreich beendet, der Kursus findet nicht mehr statt.

Rote Fahne auf dem Fabrikschornstein

Der bürgerliche Pressebericht meldet:

Weißwasser, 28. Januar. Auf dem Schornstein der hiesigen Ostrammerle hielten Kommunisten eine große rote Fahne. Da sie beim Abstieg eine ganze Anzahl Steigseile durchschlugen, war es bisher nicht möglich, die Fahne zu entfernen. Auch ein im Schornstein entzündetes Strohflecken war erfolglos, da die Funken die Fahne nicht erreichten.

Der Kampf gegen das Eodspikeltum

Im Kampf gegen den Kommunismus ist der Bourgeoisie kein Mittel zu schuldig, zu niederrichtig. Einer der bestechendsten Mittel der einen der wirksamsten Mittel, um die breiten Massen gegen die SPD aufzuheben, ist die

Organisation einzelner terroristischer Akte, einzelner „Attentate“ durch die herrschende Klasse, die dann den Kommunisten zugeschrieben werden.

Ein altes Mittel, das aber heute in besonderer, noch nie dagewesenen Ausmaßen angewandt wird. Ein Beispiel dafür ist das Attentat im September vorigen Jahres auf einen Schnellzug in Ungarn, auf der Brücke von Batorbágy, und das vorausgehende Eisenbahnattentat in Jüterbog in Deutschland, usw. Vom ersten Augenblick an wurden diese Attentate den Kommunisten zugeschrieben. Zwar stellte sich bald heraus, daß das Attentat von Batorbágy von dem faschistischen Matroska, einem weißgardistischen ungarischen Offizier, begangen wurde, der nicht nur mit der ungarischen politischen Polizei, sondern auch mit militärischen Kreisen und selbst unmittelbar mit dem faschistischen Diktator Ungarns, dem Kriegsminister Orbáns, Verbindungen hatte; aber das fürte nicht: gegen die SPD wird eine wilde Hetzkampagne entfesselt, worweg natürlich die Sozialfaschisten; es wird über die „Muttige Hand Moskaus“ gesezt; es werden Standgerichte gegen die Kommunisten eingeführt. Das unmittelbare Ziel der proclatorischen Arbeit ist erreicht.

So schrieb z. B. das offizielle Organ der ungarischen Regierung, „Szabacszi Hirlap“ (16. September 1931), anlässlich des Attentates von Batorbágy:

„Moskaus Muttige Hand streckt sich nach Ungarn aus... Eine kommunistische Bölenmaschine ist auf der Batorbágyer Brücke explodiert... Das Verbrechen darf nicht ungepünktlich bleiben.“

Die faschistische Zeitung „Magyaras“ schrieb am gleichen Tage: „Kein Zweifel, daß die Händschmäre dieser Bölenmaschine, auch wenn sie an der Batorbágyer Brücke explodiert, in Moskau nach Europa, würdiger Bestandteil jenes Fünfjahresplans, der Rußland in ein einziges rotes Arsenal gegen die bürgerliche Ordnung, gegen christliche Kultur verwandeln soll... Sie kommen mit einem neuen Dampfer, mit dem Dampfer des Terrors... Provokieren sie einen Krieg von dieser Art, so kann es keine andere Antwort geben als Krieg bis zum letzten Blutstropfen, in dem jeder ehrliche Bürger, jeder vernünftige Arbeiter im eigenen Interesse, im Interesse seiner Angehörigen und seines Vaterlandes seine Pflicht erfüllen muß.“

Eine ähnliche Sprache führten auch die deutschen bürgerlichen Blätter nach der Eisenbahnkatastrophe bei Jüterbog. An der Spitze der Hetze standen natürlich die Sozialdemokraten, obwohl sie sehr wohl wußten und wissen, daß sich die Kommunisten, die Bolschewiki, stets prinzipiell gegen Erziehung der revolutionären Massenaktion durch individuelle Terrorakte wandten. In der Zeitschrift „Das freie Wort“, dem theoretischen Organ des SPD-Vorstandes, schrieb

Ernst Heilmann, sozialdemokratischer Reichsminister und Reichsminister:

Nach der Ermordung der beiden sozialdemokratischen Polizeiwachmeister sind in den letzten zwei Wochen noch zwei Polizeibeamte einem Mordanschlag zum Opfer gefallen, und zwar an der selben Stelle, in unmittelbarer Nähe des Hauptquartiers der Kommunisten, wobei es den Tätern gelungen ist, unerkannt zu entkommen. In demselben Zusammenhang befindet sich die Eisenbahnkatastrophe bei Jüterbog, wohl das schändlichste Verbrechen, das je in Deutschland begangen worden ist, ein Anschlag politischen Fanatismus auf den Schnellzug Frankfurt-Berlin, in dem man den Reichsminister und den Außenminister vermutete.“

Die offenen Faschisten hieben in die gleiche Reihe wie die Sozialfaschisten. „Der Angriff“ schrieb am 12. August:

„Der sofort entstandene Verdacht, daß das Sprengstoffattentat von einer kommunistischen Terrorgruppe verübt sei, hat sich als richtig erwiesen. Die Fasden führen nicht nur zu den Vierteln im Norden Berlins, sondern auch nach Rußland, auf dessen Befehl schon mehr als eine Bombe in Europa explodierte.“

Im „Vorwärts“ vom 11. August schrieb Otto Meier, Mitglied des Parteivorstandes der SPD, ähnlich:

„Man sucht die rettende Fingerring der Illegalität, provoziert ein Verbot der Partei, um dann mit dem Geschrei über Ausnahmengesetze und Bluthunde die zerfallende Partei zusammenzukitteln und von der eigenen Schuld abzulenken. Das ist die hinterhältige Taktik der kommunistischen Führer, die aus sicherem Verstand die aufgehenden Arbeiter ins Feuer und in das Verderben schickten, weil sie für ihre Propagandazwecke Menschenopfer brauchten.“

Bald danach bot sich dieser ganzen bürgerlichen Bande ein neuer Anlaß zur Hetze gegen die kommunistische Partei. Die in einer Reihe von Orten Deutschlands aufgedeckten Sprengstofflager wurden wiederum der SPD zugeschrieben. Damit hatte man einen neuen Grund, Wutgeschrei anzustimmen, wieder ein Verbot der SPD zu fordern. Die Polizeiberichte begannen Fäden zu spinnen, die zur SPD und natürlich nach Moskau führten. Trotzdem die SPD eindeutig erklärte, daß keinerlei Provesationen ihrer Feinde sie von bolschewistischen Weg des Massenkampfes für den Sturz des Kapitalismus auf die Abwege des Terrors zu drängen vermögen, kam die faschistische und sozialfaschistische Meute nicht zur Ruhe. Die Polizei besetzte das Karl-Liebknecht-Haus und durchsuchte sorgfältig alle Winkel, um Beweise für die Schuld der SPD zu finden, Beweise, die es nicht geben konnte. Die Immunität zahlreicher kommunistischer Abgeordneter wurde aufs gräßlichste verletzt. In ihren Wohnungen wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen. Schließlich mußte man natürlich auf das Märchen von kommunistischen Sprengstofflagern, von kommunistischen Terrorgruppen verzichten. Aber bis es soweit war wurde die Kampagne aller bürgerlichen Parteien gegen die SPD mit größter Erbitterung geführt und erneut der Versuch gemacht, die SPD Deutschlands in die Illegalität zu drängen. Nur weil die deutschen proletarischen Massen sich zur Verteidigung ihrer Partei erhoben, wurde die bürgerliche Meute diesmal zum Rückzug gezwungen. (Fortsetzung folgt.)

Schafft rote Wahlhelfergruppen zur Reichspräsidentenwahl!

PROLETARISCHES FEUILLETON

„Nicht reif für westliche Kultur“ / von S. Gles



Für die acht Negerjung- arbeiter von Scottsboro, die von der amerikani- schen Klassenjustiz zum Tode verurteilt wurden

Alles wendete die Köpfe, Ruhe trat ein. Am grauen Tisch unterbrach man das Kartenspiel. Der Abtei- lungsarzt wies den Nigger ein Bett an, schrieb seinen Namen „Jumbo“ auf die kleine, weiße Tafel: „ein- getreten am...“ und verließ den Krankensaal.

In dem grau- und weiß- farbigen Saal der Abteilung für Geschlechtskrankheiten fiel Jumbos schwarze Hautfarbe auf. Um Jumbo herum schwebte noch alles. Die Elter- beulen seines Gesichts, die angegriffene Nase oberhalb der schönen, weißen Zähne erweckten keine Sympathie.

Er setzte sich auf den Schemel vor seinem Bett und sah zu Boden. Zillgens, der Wghobd, fand endlich den Uebergang zur Tages- ordnung: „Hat französisch geübt, ist ihm gleich in die Nase ge- fahren!“ Einige lachten grob, andere versuchten, mit Jumbo Fühlung zu nehmen. Jumbo schweig; seine großen, traurigen Augen verrieten Qual. Nur einer, Sally, der Jude, verteidigte Jumbo gegen die Gestreichen. Da er selbst an einer unheilbaren Krankheit litt, wußte er, was es hieß, zu leiden, und machte die Nachen Wiße nicht mit. Sally war Jude; diesem Umstand war es wahrscheinlich zuzuschreiben, daß ein Kontakt zwischen Nigger Jumbo und ihm zustande kam.

Der Nigger haßte die Weißen wie die Giftschlangen seiner Heimat. Er stützte sich dabei auf traurige Erfahrungen, die er in seiner Unwissenheit verallgemeinerte.

Schmer aber ruhig war sein Leben als Baumwollpflücker auf den australischen Plantagen gewesen. Weil er groß und stark war, verachtete man ihn nach Sidney. Hier im Hafen schleppte Jumbo auf seinem breiten, schwarzen Rücken große Baumwollbullen, Kohlen, Obst und Früchte. Er war 19 Jahre alt, als er von einem Frachtdampfer der holländischen Koninkliken Matshapij- Handelsgesellschaft als Heizer angeheuert wurde; die Gesellschaft bezahlte für ihn eine Entschädigungssumme, dann befuhr er Meere.

Wie die Holzwürmer in das Holz, so fraß sich im Kohlen- bunter des Frachtdampfers der Koninkliken Matshapij-Handels- gesellschaften der Kohlenstaub in die Lungen des Niggers. Jäger und ausdauernder als er war die Blut der Kessel und der Staub. Jumbo lebte in dem eisernen Bauch, schweißte und warf Schaufel am Schaufel vom Bunker zur Feuerung und von da in den Rauchen der Heizung, die das Schiff trieb. Er war noch jung und sehnte sich nach Freiheit.

Es war in Antwerpen, als er das erste mal allein an Land ging. In einer der gebrechlichen Hafensträßen ging Jumbo in eine Kneipe. Zu ihm setzte sich eine Rothhaarige. „So allein“, meinte sie, „Bezahlst doch für mich einen Kaffee?“ Jumbo nickte. „Na, läßt du mich was verdienen, sag ja“, umarmte sie Jumbo, wendete seinen Kopf und nickte fragend: „Ja?“

Der unterste Kellner mit dem austarrierten Nacken brachte den Kaffee. Die rothaarige Jennis schlug ein Bein über das andere. Mit den Augen die Schönheit ihrer Beine messend, wiegte sie ihren Oberkörper lächelnd Jumbo zu. Am andern Tische saßen geschminkt und auffallend zurechtgemacht Jenniss Kolleginnen. Eine von ihnen, eine alte mit viel Falten, ohne Zähne und ein- geschrunpfter weißer Haut, rief nach einer Weile: „He, Jennis, trink dei Bier aus, sonst tappen se et dir nach!“ Sie rief das mit derselben ernsten Wichtigkeit und Sachkenntnis, mit der ein Polizeibeamter über Recht und Unrecht entscheidet. Jennis antwortete ihr: „Gurgel es runter!“, stand auf, bewegte spielerisch ihr Becken und ging; hinter ihr ging Jumbo.

Im Zimmer der Manlarde der rothaarigen Jennis besaß Jumbo für ein paar Kronen, die er vorher auf den Tisch legen mußte, eine weiße Frau eine Wertestunde lang. Von der rot- haarigen Jennis ging er wieder kniepen. Zum Dampfer ging Jumbo nicht zurück.

Lange schlug er sich als Gelegenheitskuli durch. Bei einer Schlägerei, bei der er nur Zuschauer war, griff ihn die Polizei auf. „Was soll man mit einem Neger anfangen?“

Das belgische Kohlenrevier lachte Arbeiter. Mit dem nächsten Arbeitstransport schickte man Jumbo dahin. Der Sohn der Sonne vergraben unter der Erde!

Während dieser Zeit schlief und aß Nigger Jumbo bei dem Polen Orshinsky. Orshinsky hatte eine dicke, runde Frau, 6 Kinder — 4 davon waren Mädchen zwischen 10 und 20. Nebenher vermietete Orshinsky ein Bett, in dem drei Schlafburschen in Schicht schliefen. Als Jumbo plötzlich eiternde Beulen bekam, schickte Orshinsky ihn raus.

Im achten Monat von Jumbos Arbeit unter der Erde wollten die Jechenbesitzer einen Lohnabbau von 16 Prozent vornehmen. Zum Protest verließen die Arbeiter fast geschlossen die Gruben. In der sonst so stillen Bergarbeiterfriedung standen die streikenden Arbeiter und redeten entgegen ihrer Gewohnheit lebhaft auf- einander ein.

Jumbo wohnte in einem Hotel; er mußte regelmäßig zahlen. Nach einem Anschlag der Direktion, daß alle ausländischen Arbeiter, falls sie nicht sofort die Arbeit ausnahmen, entlassen werden, meldete sich Jumbo zur Arbeit. Unter Polizeischutz ging er mit einigen andern zur Frühlingschicht. Vor der Zeche standen die Streikenden und gaben den Eingang nicht frei. Ein Angriff der Polizei wurde mit einem Steinhagel beantwortet. Im Verlauf des Straßenkampfes wurde Jumbo der flüchten wollte, verlegt. Am Boden liegend, empfand er wie einen Orkan das dauernde Hin- und Herbewegen und Schreien der Massen. Ein Arzt brachte ihn das Krankenhaus mit andern ins Krankenhaus.

Im Krankenhaus erfuhr er, was es mit seiner Entschleunigung und mit der sich immer mehr verändernden Nase auf sich hatte.

Nachdem die Kugel aus dem Becken entfernt war, brachte man ihn in die Abteilung für Geschlechtskrankheiten; hier hatte er Zeit zum Nachdenken. In Australien hatte er geglaubt, daß alle Weißen Häuptlinge seien, in Europa sah er, daß Weiße auch gegen Weiße schlecht sind. Aber auch diese von den weißen Kulis, denen es nicht besser ging als Jumbo, fühlten sich erhaben über ihn. Das trankte ihn, darunter litt er mehr als unter seiner Krankheit. Warum lachten sie?

Sally, mit dem Jumbo sich angefreundet hatte, erklärte ihm vieles und lehrte ihn lesen und seinen Namen schreiben. Lang- sam lernte Jumbo Tatsachen sehen und sie sich richtig erklären.

Als Jumbo aus dem Krankenhaus entlassen wurde, besorgte ihm Sally Arbeit in einer großen Metallfabrik. Zum ersten mal arbeitete Jumbo unter tariflichen Bedingungen. Er lernte ver- stehen, was die achtstündige Arbeitszeit bedeutet. Die Freizeit, die Voraussetzung ist zum Denken, haßte ihm, sich die Not in der Welt zu erklären.

In einer Werbeveranstaltung der Sozialdemokratischen

Partei Antwerpens, in die ihn Sally mitnahm, wurde Nigger Jumbo Mitglied der SP Belgiens. Lange wartete er, Aufgaben gestellt zu bekommen und für die Sache zu arbeiten. Aber es kümmerte sich niemand um ihn, nur den Betrag lassierte man. Enttäuscht beschäftigte sich Jumbo mit der Politik der Sozialdemo- kratischen Partei. Die Opposition, die sich in Antwerpen mit einer schwachen Kritik der Führung begnügte, war Jumbo nicht konsequent genug; er wollte endlich mal andere Zustände. Zum Denken erwachte Menschen begreifen nur schwer, wie man sich ja alles gefallen lassen kann.

Auf dem Parteitag der II. Internationale in Antwerpen sah Jumbo auf der Galerie. Bei der Debatte über die Resolution zur Kolonialfrage schrie er wütend: „Was, wir sind nicht reif zur Selbstbestimmung? Sind wir nicht reif zur Selbstständigkeit, dann seid ihr reif fürs Irrenhaus!“

Der Zwischenrufer wurde von der Tribüne gejagt. Vor den Augen der Tribünenbesucher zerriß Jumbo sein Mitgliedsbuch. Kurze Zeit darauf fuhr Jumbo in seine Heimat. Er nahm von den weißen Kulis die Lehre mit, für die Befreiung zu kämpfen, die Agenten zu entlarven und nicht nur seiner Klasse, sondern auch seiner Klasse zu dienen.

Das Geheimnis der freiwilligen Bauarbeiter

Von unserem in die Sowjetunion entsandten W.-B.-Redaktionsmitglied

Roslan, Mitte Dezember.

Dort wo das Moskauer der Elektrostationen, der Maschinen- Giganten, der Textil- und Chemiefabriken in Felder und Wiesen übergeht, wächst ein neuer Gigant der sozialistischen Industrie aus dem Boden hervor. Die Sowjetunion baut schon Traktoren und Automobile. Aber bisher hat sie noch keine Kugellager ihrer eigenen Produktion. Sie müssen vom kapitalistischen Ausland eingeführt werden. Die Arbeiter der Sowjetunion wollen unabhängig von kapitalistischen Kugellagerfabriken werden. Deshalb wird der Gigant im Leninbezirk Moskaus erbaut. Es ist der erste Kugel- lagerbetrieb der Sowjetunion.

Der nahe Winter ist nicht nur in der kalten Luft sichtbar. Die Gerüste und Baracken sind bereits mit Rauhreif bedeckt. Und der braune wellige Boden erstarrt immer mehr, so daß Hacke und Spaten im Kampfe mit der Erde täglich größere Schwierigkeiten zu überwinden haben.

Im Februar 1931 begannen die Moskauer Arbeiter mit dem Bau ihrer Kugellagerfabrik. Heute reiht sich Baracke an Baracke, Kilometerweit in der Länge und kilometerweit in der Breite, Baracke an Baracke. Schon steht ein mächtiges Klubhaus, schon ist ein riesiger Hiegebau, in dem sich das Fabrikkomitee, die Korporation, die Partei- und Jugendzelle befindet, fertiggestellt. Schon steht das Gebäude der roten Direktion, und in vielen Duzenden von Zimmern sind die Konstrukteure, die Zeichner, die Techniker an der Arbeit. Schon arbeitet die Instrumentenabteilung, die Reparaturwerkstätte und die mechanische Abteilung mit ihrer riesigen Fabrikhalle, in der augenblicklich schon 1260 junge Ar- beiter lernen.

Die Partei hat die Lösung herausgegeben: „Am 1. Januar 1932 das erste sowjetrusische Kugellager“. Zwei Wochen trennen uns noch von dieser Frist 4400 Bauarbeiter arbeiten mit einer Begeisterung, wie sie nur im Namen des Sozialismus für die eigene Sache möglich ist, um das Ziel zu erreichen. Aber 4400 Ar- beiter langen nicht aus. Woher neue nehmen im Lande ohne Arbeitslosigkeit? Im Lande, in dem die Kollektivbauern und die

Landarbeiter keine Ursache mehr haben, in die Städte zu strömen, weil ihnen das Land ausreichend Nahrung, Arbeit und Kultur gibt?

Da setzen sich die Arbeiter des Betriebs „Kugellager“ zu- sammen, lassen einen Beschluß und veröffentlichen ihn am nächsten Tag in der Moskauer Presse: „An die Proletarier Moskaus! Heraus zur Hilfe für den Giganten. Besonders ihr Arbeiter des Betriebs „Amo“, Hammer und Sichel, Kommunistische Jugendinternatio- nale, Dynamo, helft uns bis zum 1. Januar 1932 die Kugellager- fabrik fertigzubauen! Kommt zu uns auf den Bau in eurer freien Zeit!“

Die Arbeiter Moskaus hören. In den Betrieben wird dis- kutiert: „Wir helfen den Plan erfüllen!“ Vom Kiesenautobetrieb „Stalin“, ehemals „Amo“, treten schon am nächsten Tag 200 Ar- beiter an. Im Betrieb „Dynamo“ werden in allen Abteilungen am gleichen Tage Versammlungen abgehalten, 1200 Arbeiter man- drieren geschlossen zum Kugellager und arbeiten 2 Stunden lang. Sie sorgen dafür, daß das „Kugellager“, ihr gemeinsames Kind, wie sie es nennen, groß wird. Die Arbeiter erklären: „In den nächsten Tagen organisieren wir einen Subotnik“ (roten Sonntag), sie fordern die Betriebe „Kompressor“ und „Elektroleitung“ zum sozialistischen Wettbewerb heraus. Die Studenten Moskaus be- schließen, einen roten Sonntag zur Unterstützung des „Kugel- lagers“ zu organisieren. Der Betrieb „Hammer und Sichel“ über- tritt alle anderen. Die Arbeiter, Angestellten und das technische Personal, Arbeiterinnen und Jugendliche, 15.000 an der Zahl, marschieren an die Zementberge und die hochgeräumten Bauhöfer und schaffen im Sturmtempo.

Wir gehen über das Berg- und Tafland des werdenden Kiesen- betriebs, tausende Arbeiter und Arbeiterinnen leisten hier nach dem eigenen schweren Tagewerk, an ihrem freien Tage gesellschaft- liche Arbeit, sozialistische Arbeit, denn es ist ihr Betrieb, der hier gebaut wird. Er ist ein Stück Sozialismus. Das wissen sie. Und das ist das Geheimnis, warum sie so bereitwillig, so unermüdblich, so schnell arbeiten! Am 1. Januar unser Kugellager! W.

Die ausländischen Spezialisten in der UdSSR.

Vor einige Zeit richteten die im Tomski-Stahlwerk und Giprostalij arbeitenden ausländischen Fachleute einen Aufruf an alle in der UdSSR lebenden Auslandsfachleute, aktiv an der Erfüllung des Plans für das vierte Jahr der Viaktiletka teilzu- nehmen.

Die Spezialisten des Schachtstroj (Trust für Schachtbau und Schachtprojektion) haben auf diesen Aufruf öffentlich mit der Erklärung geantwortet, daß sie eine Ausländerstößbrigade ge- bildet haben und alle in den Bergwerken der UdSSR. tätigen ausländischen Bergingenieure auffordern, ihrem Beispiel zu folgen.

Auch die in Lewingrao arbeitenden Ausländer haben der Aufforderung der Tomskiwerk- und Giprostalij-Ingenieure Folge geleistet und eine Stößbrigade „Schlußjahr der Viaktiletka“ ge- bildet, die aus Spezialisten der Stalin-Metallfabrik, der Unions- werke, der Fabrik „Kuzkij Diesel“, der Storožod-Fabrik und der elektrotechnischer Werke „Leninstaja Jstra“ und „Elektroappa- rat“ besteht. Die Arbeit der Stößbrigade wird sich um die Er- zeugung importierter Maschinen und Materialen mit solchen eigener Erzeugung, die Beaufsichtigung der Produktion schwie- riger Details, die Erhebung der Qualität und die rechtzeitige Plan- erfüllung konzentrieren.

Kartoffelsuppe à la Notverordnung

Eine Verkäuferin eines Einrichtungsgeschäfts in Berlin W schreibt der roten Fahne:

Gestern nachmittag rollte vor unserer Ladentür ein eleganter Mercedeswagen vor. Im kostbaren Pelzmantel entstieg ihm Frau Generaldirektor B. eine alte Kundin des Geschäfts. Wir fragten sie nach ihren Wünschen. Sie sagte, sie sei gezwungen, eine Gesellschaft zu geben. „Und es ist doch Pflicht jedes Deutschen, selbst am nötigsten zu sparen, nicht wahr? Deshalb lege ich meinen Gästen diesmal nur eine billige Kartoffelsuppe mit Würstchen vor.“ Das ist jetzt nämlich schick.

„Über Kartoffelsuppe kann man nicht auf seinem Vorze-Jan- nen, nicht wahr? Ich habe nur Rojenthel! Leider! Und nun brauche ich Gekchirt, von dem man Kartoffel- suppe essen kann.“

Sie kaufte einen Satz Bauerzgerst, Bejeds, Serwielten

und sonstige „Kleinigkeiten“. Die Rechnung betrug 400 (vier- hundert) Mark. Tief befriedigt, als hätte sie das Problem der sechs Millionen Arbeitslosen gelöst, bezahlte sie die Kleinigkeit bar.

Das nennt man Sparjamkeit!

Dreimal Wohltätigkeit

Auf zum Presseball

Das gesellschaftliche Ereignis der Reichshauptstadt ist in jedem Januar der Presseball. Auch er hat die Preise gekostet. Die Ein- trittskarte kostet jetzt nur noch 25 Mark pro Mann und Frau, Stadtwang, Weinzwang. Es geht überhaupt mächtig gezwungen her. Da wird wieder mal für die Wohltätigkeit angeknüpft ge- tanzt. Und nächste Woche werden die illustrierten Zeitschriften wieder vor Bildern überfließen: Frau Geheimrat E. sah man in einer einfachen weißen Seidentobe mit Hermelin, während die Filmhauptpielerin V. ein kostbares schwarzes Spitzengebilde an- gelegt hatte.“ Alles für die Wohltätigkeit.

Goethe in der Kinderfürsorge

Um Mißver- ständnissen vorzubeugen: Es handelt sich nicht um den alten Dichter, sondern um seine letzten Nachkommen. Die sitzen in Wien, sind arm — ja, das gibt's auch! — und müssen ihre Kinder öffentlich ernähren lassen. Ist das nicht eine Kultur- schande im Zeichen des Goethejahres? Die Zeitungen regen sich mächtig auf, und bald wird man sammeln für den Wiener Goethe.

Wohlgemerkt: mit den Dichtungen hat der Wiener Goethe nicht direkt etwas zu tun. Er hat nur das Glück, ein direktes Nachkomme des Dichters zu sein. Dafür kann er nichts. Aber es wird sich trotzdem bezahlt machen.

Esst kein Geflügel!

... damit beenden wir die Tagesnachrichten. Eine Bitte, meine Damen und Herren, bedenken sie der frierenden und hun- gernden Vögel! Berlin kommt nach kurzer Pause wieder. . .

Wohltätigkeit für die Vögel am Radio. Na schön! In der Zeitung steht aber: „Esst Geflügel!“ Und kleine Schwabben sind eine Delikatesse für die ganz Reichen. Sollen diese Delikatessen von denen gemästet werden, die sich selbst nicht satt essen können? Was ist das für eine Provokation: die Menschen läßt man ver- hungern, die Vögel läßt man füttern!?

Viele Wohltätigkeit an den Vögeln ist eine ruhige, runde Provokation aller frierenden und hungernden Menschen. Gebro-

Verantwortlich: Alfred Scherich, Berlin.

Rund um den Erdball

Ein empörendes Kapitel kapitalistischer Zolpolitik

Zehnjährige Kinder als Schmuggler

Der Hunger treibt Arbeiterkinder in Tod und Verderben

Wien, 29. Januar. Wie jede Art von Kinderarbeit auch die Schmuggeltätigkeit durch das kapitalistische System bedingt. Um die Zollmauern zu hintergehen, organisieren Großunternehmer einen riesigen Schmuggelbetrieb nach kapitalistischen Grundätzen. Ein ganzer Haufen von Schmugglern wird für den festen Satz oder für einen Prozentsatz an der Schmuggelware eingeteilt. Infolge des ungeheuren Menschenangebots sind die bezahlten Schmuggelöhne erbärmlich gering. Trotzdem sehen Tausende von Proleten ihr Leben aufs Spiel, um ein paar Pfennige für den Unterhalt ihrer Familie verdienen zu können.

Kurzweiliger nun müssen auch viele Arbeiterkinder mit Hand anlegen und verdienen, weil der Vater die Familie allein nicht ernähren kann. Während der Vater in einer der Kohlenhändler von Arbeiterkindern mit Schmuggelware über die Grenze, um nach geladener Arbeit ihren Eltern ein paar Groschen abliefern zu können. 30 bis 50 Pfennig ist der ganze Nutzen eines Schmuggelganges.

Von den erwachsenen Schmugglern werden die Kinder in die Geheimnisse des Schmuggels eingeweiht. Auf der einen Seite steht die wirtschaftliche Not als dauernder Antrieber und auf der anderen Seite lauern die immer mehr verschärften Sicherheitsmaßnahmen der Grenzbehörde. Gerade, weil die Kinder viel behender, schiller, beweglicher und unauffälliger „arbeiten“ und immer neue Tricks erfinden, werden sie vorzugsweise zum Schmuggeln herangezogen.

Ein Kind aus dem Tachener Grenzgebiet erzählt von den Gefahren:

„Dort liegt vielleicht ein Zollbeamter auf der Barre. Dort schleicht vielleicht ein Posten heran und jetzt schreit jemand „halt!“ — Es wird geschossen! — Schnell hinlegen! — Aber ich muß hinüberkommen. Wenn ich erwischt werde, geht das blyhene Geld und das blyhene Ware plöten. Zu Hause warten sie, ich muß hindurch!“

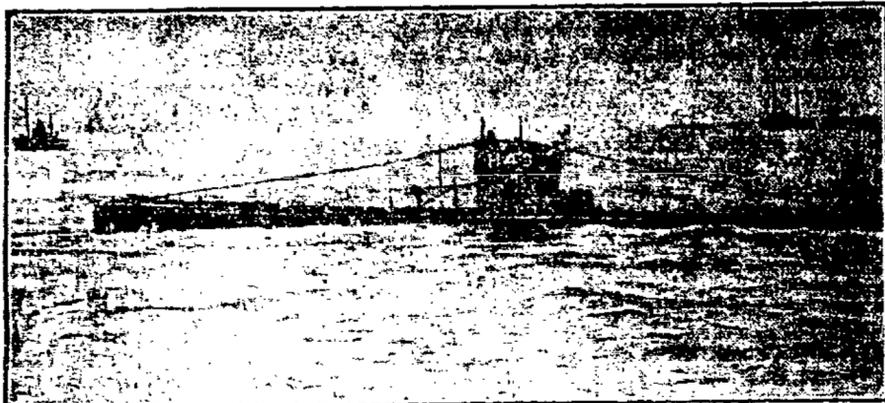
„Zu Hause warten sie!“ All die Not und das Elend steht vor den zehn- und zwölfjährigen Schmugglern. Der Hunger treibt Kinder selbst in Verderben und Tod! Sie wollen leben! Die Familie will leben! Die bürgerliche Gesellschaft läßt sie in Not und Elend verkommen.

Gibt es eine härtere Anklage gegen das mörderische kapitalistische System, als das Kinder durch die kapitalistischen Hände gezwungen werden, ihr Leben aufs Spiel zu setzen? Wo sind da die Vater Muderer, die Felix Stöhringer und Komplicen, die in der niederträchtigen Weise Sowjetrußland verleumdete, während vor ihrer eigenen Nase die jurchtharste Kinderhölle sich aufstaut?

Es ist Pflicht der Arbeiterkämpfer, daß sie ihre Kinder in eine Pionierabteilung schicken. Dort werden sie im marxistisch-leninistischen Sinne zu revolutionären Klassenkämpfern erzogen, um gemeinschaftlich mit den Erwachsenen gegen das kapitalistische System zu kämpfen.

Auf der Suche nach dem gesunkenen U-Boot.

das man trotz tagelanger Bemühungen noch immer nicht gefunden hat: das Unterseeboot „H 43“ taucht an der Stelle, wo man bisher das vermisste Uchiff vermutete.



Die Torturen des Genossen Kazianka im Belgrader Gefängnis

Mit Eisenstäben auf die Fußsohle

Der sechs Monaten als rüftiger Mann verhaftet — Jetzt ein schneeweißer Greis

Wien, 29. Januar. Unser österreichisches Bruderblatt, die Wiener „Rote Fahne“, veröffentlicht die Schilderungen eines Augenzeugen über die Torturen, die der sechs Monaten an der jugoslawischen Grenze verhaftete Genosse Kazianka, kommunistisches Mitglied der Arbeiterkammer, im Belgrader Gefängnis erdulden muß. Die Zelle, in der Genosse Kazianka sich befindet, mißt drei Meter im Quadrat, ist kahl und hat mit einem halberbrochenen Blechfüßel als Abort. Nicht entfernt die Zelle war durch ein kleines, mit Papier zugemauertes Fenster, das auf einen finsternen Gang hinausführt. Dortin sind 25 Gefangene untergebracht, wovon 15 auf einer Holzbohle schlafen. Alle übrigen müssen auf dem feuchten Betonboden nächtigen.

Genosse Kazianka, der bei einer Verhaftung wenige Schritte vor der österreichischen Grenze infolge der Denunziation eines österreichischen Gendarmen verhaftet wurde, wird beschuldigt, eine Verbindung zwischen dem Ausland und den kommunistischen Organisationen hergestellt zu haben.

Um von ihm diesbezügliche Geständnisse zu erzwingen, wurde er bisher zwanzigmal verhört, und zwar immer nachts. Die Verhöre dauern gewöhnlich von 8 Uhr abends bis 2 Uhr morgens. Wiederholt wurde Genosse Kazianka danach in ein Leinwand gehüllt von Geheimpolizisten obamäßig in die Zelle zurückgeschleppt. Im ganzen Körper, im Gesicht und auf dem Gesicht hat er blutige Striemen.

Die Schuhe werden ihm ausgezogen und auf die Sohlen wurde mit Eisenstäben solange in bestialischer Weise eingeschlagen, daß sich ihm die Haut vom Fleische löste. Dabei spielten die verantwortlichen Beamten Grammophon, damit das Geheul des Gewarteten nicht nach außen hörbar wäre.

Viele Tage lag Kazianka nach solchen Verhören wie leblos, in

volliger Teilnahmslosigkeit auf der Holzbohle. Kazianka, der als rüftiger Mann verhaftet wurde, ist heute ein zum Skelett abgemagerter, schneeweißer Greis geworden.

Das alles gab in der Wiener „Rote Fahne“ ein deutscher Arbeiter zu Protokoll, der vier Monate als „Spion“ in Belgrad im Untersuchungsgefängnis saß und dabei der Zellen-genosse Kaziankas war.

Und diese Barbarei vertierter Ordnungsbestien geschah zu Ehren eines Systems, das man gern das „gottgewollte“ nennt und darum von keiner bürgerlichen Zeitung auch nur mit einer Silbe gemeldet wird. Um so mehr müssen wir diese Schandtat anprangern, damit die Millionenmassen der Werktätigen aller Länder ihren Kampf gegen diese kapitalistischen Kerkernechte verdoppeln und verdreifachen.

Raubtier entgegen der Polizeivorschrift als „Haustier“ gehalten

Ein Kind vom Leoparden zerfleischt

Die Mutter schwerverletzt — Der Vater vertreibt das Tier mit dem Hammer

Berlin, 29. Januar. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich am Freitagvormittag in Berlin-Friedenau, Kaiserallee 98. Dort fiel ein Leopard, der von einem ehemaligen Zirkusdirektoren, den Kunstmalern v. Othengraben-Straichagen entgegen der Polizeivorschrift in der Wohnung als „Haustier“ gehalten wurde, eine Frau mit ihrem knapp zehnjährigen Kind an. Während das Kind von dem wütenden Raubtier bestialisch zerfleischt wurde, trug die Mutter schwere Verletzungen davon.

Dank der Kaltblütigkeit des Mannes der verletzten Frau, der unter Einsatz seines eigenen Lebens mit einem Hammer auf das Tier losschlug, gelang es, die Frau zu retten. Das Kind war jedoch auf der Stelle tot.

Nach ergänzenden Mitteilungen hatte der Kunstmalers in der



Gibt den Gefangenengroschen!

Drei Fischer ertrunken

Das Boot kieloben treibend, gefunden

Stettin, 29. Januar. Auf dem Sianter bei Rohnow im Kreis Bublitz hat sich in der Nacht zum Donnerstag ein schweres Bootunglück ereignet, dem drei Fischer zum Opfer fielen.

Die Fischer waren mit einem Boot zum Fischfang ausgefahren, sind aber von dieser Fahrt nicht zurückgekehrt. Am Donnerstag wurde nach den Vermissten Ausschau gehalten und man fand das Boot, kieloben treibend, auf. Die Leichen der Verunglückten sind auf dem Grund des Sees bei dem klaren Wasser gesichtet worden. Die Leichen konnten jedoch wegen der Tiefe des Wassers bisher nicht geborgen werden.

Schiebung, Korruption, Unterschlagung

100 000 Mark in Darmstadt — 20 000 in Thalheim

Darmstadt, 29. Januar. Vor einigen Tagen ist hier der Verwaltungsdirektor beim Oberversicherungsamt Darmstadt, Scholles, wegen Amtsentziehung verhaftet worden. Die Untersuchung hat nunmehr ergeben, daß es sich nicht, wie man zuerst annahm, um kleinere Summen handelt, sondern daß eine Summe von mindestens 100 000 M. in Frage kommt, die Scholles nach und nach durch Fälschung von Belegen sich angeeignet hat. Gleichfalls festgestellt wurde die Ehefrau, da sie im Verdacht steht, die Belege gemeinschaftlich mit ihrem Mann gefälscht zu haben.

Thalheim, 28. Januar. Bei der Gemeindekasse in Thalheim ist nach umfangreichen Feststellungen, die noch nicht abgeschlossen sind, ein Fehlbetrag von etwa 20 000 Mark ermittelt worden, der durch jahrelange Veruntreuungen des Rechnungsführers entstanden ist.

Das sind nur zwei Fälle von Unterschlagungen an einem Tage. Würden wir alle Korruptionsfälle eines Tages hintereinander melken wollen — der Raum unserer Zeitung würde nicht ausreichen. Und alles geht auf Kosten des arbeitenden Volkes.

Es bleibt beim Todesurteil

Giftmörderin Berta Klamms Berufung verworfen

In der Berufungsverhandlung des Prozesses gegen die Giftmörderin Berta Klamme, die im Jahre 1920 im Flüchtlingslager Hammerstein ihren vierjährigen Neffen mit Kleeessig vergiftet hatte und zum Tode verurteilt worden ist, wurde die Revision verworfen, so daß das Todesurteil „rechtskräftig“ wird.

Mörder legt ein Geständnis ab

Der Mörder der 16jährigen Julie Vogel auf dem Rittergut Steine bei Deutz-Eggen, der Rutscher Schimanski, hat jetzt ein Geständnis abgelegt. Danach hat er an dem Mädchen im Stall, wo sie bei einem kranken Pferd weilt, ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Als sich das Mädchen zur Wehr setzte, hat er es mit einer Wagentrenne erschlagen.

Zwei Schiffe zusammengestoßen

Auf der Untereibe bei Schullau stehen das Motorship „Presidente Gomez“ und der norwegische Passagierdampfer „Leba“ zusammen. Beide Schiffe wurden schwer beschädigt. Die 3000 Brutto-Tonnen große „Presidente Gomez“ mußte sofort ins Dool nach Hamburg geschleppt werden.

Sache nach „M 2“ aufgegeben

London, 29. Januar. Obwohl die Versuche zur Feststellung des Werts des Unterseeboots „M 2“ die ganze Nacht zum Freitag hindurch fortgesetzt wurden, ist es noch nicht gelungen, das Boot zu finden. Der Chef der Marineaktion Portsmouth besiegte deswegen die Bergungs- und Hebefahrzeuge wieder zurück. Es besteht keine Hoffnung mehr, daß noch Angehörige der Besatzung am Leben sind.

Roter Sport

Vorschau für Sonntag Gesellschaftsspiele

Der morgige Sonntag bringt eine Reihe interessanter Gesellschaftsspiele, in welchem wieder faire Spiele geleistet werden.
Auf dem Rot-Weiß-Platz hat Schiedsrichter Lobinski (Rot-Weiß) um 10,30 Uhr

Fortuna I — Dynamo I

Beide Gegner verfügen über achtbares Können, doch halten wir Fortuna für die Besseren. Die zweiten Mannschaften beider Vereine treffen sich um 9 Uhr ebenfalls auf dem Rot-Weiß-Platz, Schiedsrichter: Jagon (Janal-West).

Fichte I — Schwarz-Weiß I

Schiedsrichter Keller (Fortuna) hat um 14,30 Uhr obiges Treffen anzupfeifen. Die technisch gute Schwarz-Weiß-Mannschaft trifft auf dem Rot-Weiß-Platz auf einen stark nach vorn gekommenen Gegner. Eine Voraussage für dieses Treffen können wir nicht geben, da man abwarten muß, inwiefern sich Fichte verstärkt hat.

Janal-Ost I — Solidarität I

Am Sonntag, dem 24. Januar, fand ein Spiel der Wüstegiersdorfer ersten Fußballer gegen die wegen dem Fall Kieger ausgeschlossenen Nieder-Salzbrenner. Der Spielverlauf war verbörend für die roten Sportler. Trotz des glatten Platzes wurde ein faures Spiel durchgeführt. Wüstegiersdorf siegte mit dem Resultat von 4:2. Am Sonntag, dem 31. Januar, spielen die Wüstegiersdorfer gegen die ebenfalls aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund ausgeschlossenen roten Sportler von Stern-Zirlau.

Bei der in der vorigen Woche stattgefundenen Generalversammlung verlas der erste Vorsitzende eine Statistik über verwendete Gelder für Jugendpflege. Festgestellt wurde dabei, daß für die Arbeitervereine recht wenig herausgegangen habe. Eine rege Debatte entspann sich über die Sportplatzfrage. Hier wäre es dringend notwendig, daß die Gemeinde etwas tun würde, da ein neuen Platz nicht gedacht werden kann. Selbstverständlich wäre eine neue Anlage bei etwas mehr Entgegenkommen der Gemeinde zu schaffen, da es sonst zu allem möglichem reicht. Rege Kritik brachte die Fällung der SPD.

Solidaritätsspiel mit Ausgeschlossenen

Am Sonntag, dem 24. Januar, fand ein Spiel der Wüstegiersdorfer ersten Fußballer gegen die wegen dem Fall Kieger ausgeschlossenen Nieder-Salzbrenner. Der Spielverlauf war verbörend für die roten Sportler. Trotz des glatten Platzes wurde ein faures Spiel durchgeführt. Wüstegiersdorf siegte mit dem Resultat von 4:2. Am Sonntag, dem 31. Januar, spielen die Wüstegiersdorfer gegen die ebenfalls aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund ausgeschlossenen roten Sportler von Stern-Zirlau.

Arbeiterportkartell Königsplatz

Bei der in der vorigen Woche stattgefundenen Generalversammlung verlas der erste Vorsitzende eine Statistik über verwendete Gelder für Jugendpflege. Festgestellt wurde dabei, daß für die Arbeitervereine recht wenig herausgegangen habe. Eine rege Debatte entspann sich über die Sportplatzfrage. Hier wäre es dringend notwendig, daß die Gemeinde etwas tun würde, da ein neuen Platz nicht gedacht werden kann. Selbstverständlich wäre eine neue Anlage bei etwas mehr Entgegenkommen der Gemeinde zu schaffen, da es sonst zu allem möglichem reicht. Rege Kritik brachte die Fällung der SPD.

Einheitskongreß aller werktätigen Sportler Schlesiens

am 6. und 7. Februar in Breslau

Nehmt sofort Stellung dazu. Wählt überall Delegierte. Die Konferenz wird auf breiter Einheitsfront durchgeführt. Deshalb muß vor allen Dingen Wert auf Delegierte aus bürgerlichen und reformistischen Organisationen gelegt werden. Die Finanzierung wird durch Herausgabe von Sammellisten sichergestellt.

da selbige jeder Rotverordnung zustimmt und deshalb dem Arbeitersportler jede Möglichkeit raubt, um seinen Sport richtig auszuführen. Die Neuwahlen brachten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Paul Joppich, 1. Kassierer Willi Rathmann, 1. Schriftführer Heinrich Springer, Kassierer Maake und H. Langer.

Der Vorsitzende Genosse Joppich ermahnte noch alle Vereins-

funktionäre, ihre Aufmerksamkeit auf den festigen Bestand der Mitglieder zu richten. Die Versammlung fand um 22 Uhr ihr Ende. Ueberall im Waldenburger Bergland besteht eine rege Opposition gegen das Verhalten des Bundesvorstandes. Auch die Genossen des Arbeiterportkartells in Königsplatz sind mit den Arbeiten der Vertretung u. Co. unzufrieden. Eines aber haben sie in ihrer Generalversammlung vergessen! Wo bleibt die Fraktion gegen den Ausschluß der Zirlauer und Nieder-Salzbrenner Sportgenossen? Nehmt sofort in der nächsten Sitzung Stellung dazu.

NSB. Janal-Ost

Die Generalversammlung am 23. Januar ergab folgenden Vorstand: 1. Vorsitzender Alfred Thomas, Breslau, Bahnhofsstraße 21, 2. Vorsitzender Kurt Gudo, Breslau, Bornwerstraße 40, 1. Kassierer Willi Balla, Breslau, Bornwerstraße 40 bei Gudo, 1. Schriftführer Richard Albiner, Breslau, Bornwerstraße 23, 1. Sportwart Felix Kronig, Breslau, Neuhofstraße 15. Der Verein tagt alle Donnerstage um 20 Uhr bei Albiner, Klosterstraße 125.

Fußballer des Ohlauer Lohs, treibt Sport im roten Sportverein; Werbet Mitglied im NSB. Janal-Ost.

Achtung, rote Sportler!

Mittwoch, den 3. Februar, Fraktionsführung sämtlicher Sportler, Leisingstraße 18. Erscheinen aller Fraktionsleiter Pflicht.

Vom Verhandlungsausschuß

Montag, den 1. Februar, 20,15 Uhr, Jagon, Janal-West sowie Gauspner, Schwarz-Weiß; 20,30 Uhr: Jagon, Janal-West; 20,45 Uhr: Wollmann, Grün-Weiß.

Sämtliche geladenen Genossen erscheinen mit Paß. 20 Uhr: Richard Winkler (Janal-West), dazu Zeugen vom Verein vor dem Bezirk.

Einweihung des Fichte-Heimes

Am Sonntag, dem 31. Januar, findet die Einweihung des Fichte-Heimes, Siebenhufener Straße 11/15, unter Mitwirkung sämtlicher Fichtesportler statt. Gäste sind willkommen. Anfang 18 Uhr. Eintritt 10 Pfennig.

Fichte-Wanderpartie

Sonntag, den 31. Januar, „Komm, ich zeig' dir Breslau“, Rundgang durch das alte Breslau. Treffen 9 Uhr am Königsplatz; Führer Schwarz. Nachmittags zur Einweihung des Fichte-Heimes. Dienstag, den 2. Februar, Referat über das Thema „Proletarische Jugendbewegung“.

Sportvereinigung Nordost 03

Die für Sonntag, den 30. Januar, festgesetzte erweiterte Bezirksvorstandssitzung findet am Sonntagabend, dem 6. Februar, bei Meißig, Burgstraße, statt.

Achtung!

Sämtliche Vereine haben bis 1. Februar die neue Mitgliederliste beim Spielarschau abzugeben. Weigerenfalls Spielverbot über die Vereine verhängt wird.

Freie Esperanto-Vereinigung

Dienstag, den 2. Februar, 20 Uhr, im Radioheim, Paradiesstraße 17, Montagabend. — Dienstag, den 9. Februar, Mitglieder-

Stern 1 Zirlau — Fichte 1 Striegau 14:2 (5:1)

Etwas überraschend hoch ist das erste Treffen der Striegauer Fichte-Fußballer verloren gegangen. Aber hauptsächlich über dieser Ueber- raschung steht der Mannschaftsgeist der Fichte-Genossen. Obwohl die überlegen spielenden Zirlauer Tor auf Tor erzielten, zeigten die Striegauer Arbeiterfußballer in vorbildlichster Weise, daß sie Zweck und Sinn einer Arbeiterportbewegung richtig erkannt haben. Zum Spielverlauf muß gesagt werden, daß man in den Anfangsminuten dieses Endresultat nicht erwartet hatte. Der Fichte-Sturm schaffte heutzutage Momente vor dem Stern-Tor, kann aber in den vorzüglichen Form befindlichen Hüter nicht überwinden. Erst beim Stande von 4:0 kann Striegau den ersten Treffer anbringen. Nach Seitenwechsel fielen die Gäste-Spieler der Kombinationsmaschine der Zirlauer vollends zum Opfer, was ja das Resultat zur Genüge besagt. Auch eine Umkehrung der besten Kräfte konnte hierbei nichts ändern. Kurz vor Schluß kann Fichte durch einen gutgetretenen Straßstoß (wegen Handspiel) den zweiten Treffer anbringen. Genosse Pistori (Fichte) hatte, auf Grund der fairen Spielweise beider Mannschaften, als Schiedsrichter leichtes Amtieren. Mehr Training und Spielfähigkeit wird auch die Striegauer Fichte-Sportler zu achtbaren Spielpartnern machen. Stern II — Fichte II spielten in derselben Weise ihrer Klasse gemäß 7:1 (4:0).

Süd I Breslau — Bernstadt I 4:1

Am letzten Sonntag weilten die Breslauer Süd-Sportler in Bernstadt und es gelang ihnen nach verteiltem Spiel obiges Resultat herauszuholen. Anschließend spielte Blau-Weiß Dels I gegen eine kombinierte Mannschaft von Dynamo und es gelang Dels, diese 4:2 zu schlagen. Der Genosse Nieba (bundesstreu) war dem Spiel ein gerechter Zeiter.

Bundesvorstand spaltet

Der Arbeiterportverein „Stern“-Zirlau, der bekanntlich wegen des Solidaritätsspiels gegen Rot-Weiß-Breslau aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund ausgeschlossen wurde, hat nun beim Bundes-

auschuß gegen seinen Ausschluß Revision eingelegt. Wir erhalten von den Zirlauer Genossen nun folgendes Schreiben des Bundes-

ausschusses: „Der Bundesauschuß hat das Material, das wegen des Ausschlusses des NSB. „Stern“-Zirlau zur Verfügung stand, geprüft; er lehnte einstimmig die Revision ab. Mit Frei Heil Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bundesauschuß-Bezirk, gen. H. Schwabe.“

Die Spaltungsmethoden des Arbeiter-Turn- und Sportbundes werden im Waldenburger Bergland weiter getrieben. Nach „Stern“-Zirlau jetzt „Eide“-Nieder-Salzbrenn; auch Wüstegiersdorf und andere werden noch folgen.

Arbeiterportler des Waldenburger Berglandes, laßt die Ausschlossenen nicht allein, schließt Solidaritätsspiele mit ihnen ab.

D.M. Sportler kommen zum Roten Sport

Aus Oberhessen wird im Verfolg der Durchführung der Arbeiten zum Einheitskongreß gemeldet, daß Mitglieder der „Deutschen Jugendkraft“, der ersten Sportorganisation, den Trennungsweg zwischen sich und den anderen Arbeiterportvereinen, nicht nur in der Form der werktätigen Beteiligung abhänge, sondern auch in der Form der werktätigen Beteiligung abhänge, zu dem von den anderen Arbeiterportvereinen abgetrennt. Der reformistische Parteistrom des Arbeiter-Turn- und Sportbundes glaubte hier Mittel zu finden. Es gelang ihm nicht, diese

Neue Spaltungsaktionen der Sievers-Biesch-Schirdewan in Aussicht Fester die Reihen der Opposition geschlossen!

Breslau. In der Mitgliedschaft des Deutschen Freidenkerbundes kursieren Gerüchte, die von einer weiteren geplanten Spaltungsaktion des Klosters Sievers-Biesch-Schirdewan wissen. Die „Sozialistische Arbeiterzeitung“, das Blättchen der SPD, bringt außerdem zur Bestätigung dieser Gerüchte einen geradezu alarmierenden Artikel. Man kann ruhig annehmen, daß damit die Gerüchte auf Wahrheit beruhen, denn die „SAZ.“ ist sicherlich gut informiert, da es sich um eines ihrer Mitglieder handelt, gegen das sich die Spaltungsaktion richtet.

Dieses Mal haben sich die Spalter den Vorsitzenden der Ortsgruppe Breslau zum Ziel ausserkoren, dem sie die bejahende Antwort auf einige Fragen erpressen wollen, andernfalls sie drohen, die Ortsgruppe Breslau zu „bereinigen“. Das ist die offene Ankündigung des Kommissariats über die starke Ortsgruppe Breslau! Das ist die Mundtotmachung aller aktiven Funktionäre, die nicht absolut so tanzen, wie die Sievers-Biesch-Schirdewan im Interesse der Durchführung der faschistischen Kulturpolitik spielen! Das ist das unverhüllte Gesicht des Faschismus in den Führerreisen des Deutschen Freidenkerverbandes!

Die „SAZ.“ gibt die Nachricht weiter, indem sie schreibt, daß sie ihre Leser rechtzeitig „auf die Bestrebungen aufmerksam machen will, damit von den Mitgliedern die Geschlossenheit der Organisation im Interesse des Klassenkampfes bewahrt bleibt“. Wir aber rufen die Mitglieder jetzt schon auf, den Kampf gegen die Spalter anzunehmen; verstärkt vorzutreten in der Solidaritätsaktion für den Genossen Fellen; nicht einen Schritt in diesem Kampfe zurück zu weichen; den Genossen Fellen überall von den Ortsgruppen des DFB. als Referenten anzufordern; da, wo die Leitungen sich weigern, dem Verlangen der Mitglieder Rechnung zu tragen, diese Versammlungen von der Opposition im DFB. aus zu organisieren; die Einberufung einer außerordentlichen Bezirkskonferenz befristet und ultimativ zu verlangen; überall Komitees zu bilden, die die Forderungen der Mitgliedschaft durchzuführen haben und einen Einheitskongreß gegen den Kulturfaschismus der Freidenkerbongokratie vorbereiten müssen!

Deutsche Freidenker! Nehmt die Maßnahmen der Spalter eurer Organisation nicht nur zur Kenntnis, sondern organisiert den Kampf dagegen, indem ihr euch innerhalb der Mitgliedschaft zur festgeschlossenen Opposition zusammenfaßt und gleichzeitig mit den Proletariern in den anderen Kulturorganisationen der Werktätigen die rote Einheitsfront für die sozialistische Kultur bildet!

Er rechnete schon mit dem Volkstrüben ab. Unter großem Beifall behandelte er das Programm zur nationalen und sozialen Befreiung des werktätigen Volkes. Der Naziregner, der bei jedem Proklamieren aus der Rolle fiel, glaubte im Schlußwort, sich mit faulen Witten aus der Situation retten zu können. Doch hatte er aber die Rechnung ohne die im Saal anwesenden Arbeiter gemacht. Schlag auf Schlag hagelten die Zwischenrufe. Dadurch aus dem Konzept gebracht, entschloß sich ihm folgendes Geständnis: „Nawohl, die Auseinandersetzungen werden werden fallen zwischen Galenkreuz und Sowjetstern. Galenkreuz, das bedeutet Untergang der deutschen Kultur, Sowjetstern bedeutet Vernichtung dieses Systems und Aufstieg zum Sozialismus.“ Damit hatte dieser Clown ungewollt das gesagt, was unläugbare Tatsache ist.

Diese Versammlung hat gezeigt, daß in der ländlichen Gegend noch sehr viel Arbeit auf die Kommunisten wartet. Es muß im Sinne der Bildung der roten Einheitsfront weiter gearbeitet werden und dem letzten Landarbeiter Aufrufung gebracht werden. Mit allen Kräfte müssen alle Genossen mitarbeiten, das Kampfbündnis der Arbeiterchaft mit den werktätigen Bauern herzustellen.

Hakenkreuz bedeutet Untergang — Sowjetstern Aufstieg

Das Beispiel der praktischen Solidarität des Arbeiter-Mandolinenbundes darf nicht allein stehend bleiben. In allen Arbeiterport- und Kulturorganisationen müssen die Kollegen und Genossen der Vorstoß gegen ihre reformistischen Führer unternehmen. In allen Organisationsversammlungen muß die Frage der Klassen-solidarität und des Korporativanschlusses an die Rote Hilfe diskutiert und besprochen werden. Uebt Solidarität! Schließt die kämpfende Einheitsfront unter Führung der KPD. für Arbeit, Brot und Freiheit! Wählt und entsendet Delegierte zum Einheitskongreß der Sportler!

Bärzdorf bei Ströhen. Hier hatten die Nazis am Montag zu einer öffentlichen Versammlung aufgerufen. Aus Fabelschwerde hatten sie ihren Redner rausgeschleppt, er sprach zu dem Thema: „Lohn- und Gehaltsabbau, der Tod des Mittelstandes.“ Aus Furcht vor der Abrechnung der Bärzdorfer Arbeiterchaft hatten diese Demagogen bis aus 16 bis 20 Kilometer Entfernung die SA. zusammengetrieben. Der Redner machte in den üblichen nationalsozialistischen Phrasen. In der Diskussion sprach der Genosse Bärzdorf aus Ströhen.

Streiks in Oberschlesien

5000 Kumpels kämpfen gegen Lohnabbau
Kattowitz, 28. Januar. Gestern wurde ein Schiedspruch gefällt, der die Hungerlöhne der polnisch-oberschlesischen Kumpels um 2 Prozent herabsetzt. Die Belegschaften der drei größten Bergwerke Gruben verharren im Streik gegen den Lohnabbau. Heute ist die 1500 Mann starke Gewerkschaft der Gräfin Laura Grube in Kattowitz wegen der Wahrgelung eines kommunistischen Betriebsrates, der zum Kampf gegen den Lohnabbau aufgerufen hat, in den Streik getreten. Insgesamt befinden sich also bereits 5000 Kumpels gegen den durch Schiedspruch diktierten Lohnabbau im Streik.

Erfolge der Aufständischen in San Salvador

New York, 28. Januar. (U.) Wie aus Colon gemeldet wird, haben die Aufständischen, ermutigt durch neue aus Honduras eingetroffene Führer, den Regierungstruppen im Innern San Salvadors eine schwere Niederlage bereitet. Heftige Kämpfe sind im Gange.

Die Meldungen aus San Salvador lassen sich nicht genau kontrollieren. Manche Nachrichten lauten, daß die Kämpfe bereits 5000 Opfer gefordert haben. San Salvador ist, wie die meisten anderen mittel- und südamerikanischen Staaten, eine Halbkolonie der Vereinigten Staaten. In all diesen Staaten stoßen die Interessen des englischen und des amerikanischen Kapitals hart aufeinander. Oft werden in diesen Staaten von der imperialistischen Macht Ausländer gegen die andere angezettelt. Diesmal handelt es sich um einen Aufruhr der Arbeiter und Bauern gegen die europäischen und amerikanischen Imperialisten. Durch die Weltwirtschaftskrise sind die Arbeiter und Kleinbauern der Kaffeepflanzungen in schwere Not geraten. Für den Kaffee findet sich kein Absatz und die auf den Kaffeepflanzungen beschäftigte Bevölkerung, besonders die Arbeiter und Kleinbauern, erleben eine schreckliche Hungersnot. Die im Dienste des britischen und amerikanischen Imperialismus stehende Militärdiktatur des Landes steht alle Hebel in Bewegung, um den Aufruhr im Innern zu ersticken.

Bauernaufstand in Indien

Kalkutta, 28. Januar. In der Gegend von Kashmir ist ein Aufstand mohammedanischer Bauern gegen die hindostanischen Großgrundbesitzer ausgebrochen. 20000 Bauern stehen im Kampf. Der Aufstand greift mit großer Geschwindigkeit um sich. Englische Truppen wurden gegen die Aufständischen eingesetzt. Es kam zu einem schweren Kampf, bei dem zwei Bauern getötet und viele schwer verwundet wurden.

Eine Milliarde Gold in Frankreich gelandet

Krisenverschärfung in Amerika

Vor gestern kamen in Cherbourg 700 Goldbarren im Werte von 1 Milliarde Franc an. Die Dampfer „Europa“, „Albert Soller“ und „Präsident Harding“ brachten das Gold aus New York. Damit haben die Goldsendungen aus Amerika nach Frankreich einen neuen Höhepunkt erreicht. Wurden im November nur eine halbe Million Mark Gold nach Frankreich gebracht, so waren es im Dezember bereits 60 Millionen, und in den ersten drei Wochen des Januar über 125 Millionen Mark.

Frankreich zieht keine Kredite, die es Amerika gegeben hat zurück, denn Amerika ist mitten in der Vorbereitung zu einer Inflation begriffen, und der französische Kapitalismus möchte von seinen in Amerika angelegten Geldern noch so viel wie möglich holen, bevor die Inflation einsetzt. Durch diese Goldabzüge wird natürlich die Finanzkrise der Vereinigten Staaten noch mehr verschärft, und es ist in aller nächster Zeit mit einer außerordentlichen Krisenverschärfung in Amerika zu rechnen.

Paris, 26. Januar. Der Finanzausschuss der Kammer bewilligte das Budget der französischen Luftflotte für 1932 in Höhe von 1,9 Milliarden Franken.

Im Zeichen der „Abrüstungskonferenz“

„Abrüstungs“konferenz wird vorbereitet

1932 das Jahr der größten Kriegsgefahr seit dem Weltkrieg

Paris, 28. Januar. In der „Republique“ teilt der Kapitale Daladier mit, daß alle amtlichen Mitteilungen über Rüstungsbeschränkungen Frankreichs Schwindel seien. 1922 habe Frankreich dem Effektivbedarf an Soldaten Frankreichs mit 660 000 Mann angegeben. Damals haben jedoch 200 000 Mann in den Kolonien und 160 000 im Rheinland, in Oberschlesien usw. gestanden. Heute dürste, da diese Truppen jetzt größtenteils überflüssig geworden sind, der Bedarf Frankreichs an Truppen höchstens 400 000 Mann betragen. Am 1. September 1931 habe Frankreich jedoch wiederum dem Völkerbund mitgeteilt, daß die Gesamtstärke seiner bewaffneten Macht 660 000 Mann betrage. Außerdem könnten 600 000 Mann Reserven sofort eingesetzt werden. Daladier fragt: Wo bleibt unter diesen Umständen die Abrüstung?

Im Finanzausschuss der Kammer wurde das Budget der Luftflotte bewilligt, das insgesamt für 1932 eine Summe von 2,55 Milliarden Franken vorsieht, die ausschließlich militärischen Zwecken dienen wird.

In der Flottenkommission der französischen Kammer wurde dem Bau eines Kreuzers „Dunkerque“ zugestimmt, der 26 500 Tonnen Verdrängung haben und insbesondere zum Schutz gegen schwere Artillerie, Flugzeuge und Torpedoboote ausgestattet werden soll.

In Toulouse wurden unter Beteiligung aller maßgebenden Sachverständigen Versuchsversuche von Bombengeschwadern mit neuartigen Methoden versucht. Ueber die Ergebnisse wird nichts mitgeteilt.

Mit dem Raubzug gegen China, Provokationen gegen die Sowjetunion, Blockade gegen die chinesischen Sowjetgebiete, mit Strafexpeditionen in Marokko und Syrien, mit dem Einsatz der modernsten Kampfmittel gegen Aufständische in Indien, Südamerika und Indochina, mit einem verstärkten Reparationskampf, mit einem Zollkrieg aller gegen alle und verstärkten Rüstungen in allen kapitalistischen Großmächten bereiten die Imperialisten die „Abrüstungs“konferenz in Genf vor. Abrüstungskonferenz? Nein, Zusammenkunft der Imperialisten zur Vorbereitung kriegerischer Aktionen insbesondere gegen die Sowjetunion.

Frankreichs Kreditbrud auf Deutschland

Paris, 28. Januar. Der Verwaltungsrat der Bank von Frankreich hat beschlossen, den 25-Millionen-Dollar-Kredit der Reichsbank, der am 4. Februar abläuft, nur um einen Monat zu verlängern. Das bedeutet ein neues Moment der Unsicherheit für die deutsche Wirtschaft.

Frankreich diktiert in Oesterreich

Schober auf französischem Befehl ausgeschifft

Während der Kampf zwischen den verschiedenen Klauen in Oesterreich und die Lösung der Regierungskrise noch in vollem Gange ist, während noch darüber Verhandlungen geführt werden, ob der bisherige christlichsoziale Bundeskanzler Buresch ein Minderheitskabinett mit Tolerierung der Sozialdemokraten bilden soll, oder ob der eigentliche Faschistenführer Seipel die Regierung übernehmen soll, sind schon die Drahtzieher dieser Krise deutlich sichtbar.

Um was geht der Kampf? Wodurch wurde diese Krise ausgelöst? Die ökonomische Krise in Oesterreich nimmt immer schärfere Formen an. Die Arbeitslosigkeit wächst, die Inflation ist unmittelbare Gefahr geworden, die österreichische Währung, der Schilling, wird im Auslande bereits mit 30 bis 45 Prozent unter pari gehandelt. Eine letzte erlassene Devisenverordnung droht den Handel mit dem Aus-

lande vollständig zu ersticken. Da warf sich die herrschende christlichsoziale Partei dem französischen Kapital vollständig in die Arme. Sie versucht, in Frankreich eine Anleihe zu erhalten, um, sei es auch nur für Monate, über die ungeheure Finanzkrise hinwegzukommen.

Im bisherigen Kabinett Buresch, das von der Sozialdemokratie „toleriert“ wurde, hatte der frühere Wiener Polizeipräsident Schober (der Mann des 15. Juli 1927, der an diesem Tage 90 Proletarier auf den Straßen Wiens niederschießen ließ) das Außenministerium inne. Nun, Schober ist der Außenminister, der im vorigen Jahr das Zollunionsabkommen mit Deutschland abgeschlossen hatte. Und aus dem Grunde ist er dem französischen Imperialismus unmöglich. Als sich daher die Regierung Buresch um Frankreich um eine Anleihe wandte, forderte man die Ausschiffung Schobers vom Außenministerium. Dies geschah sogar die christlichsoziale Zeitung offen ein. Der französische Imperialismus forderte und das österreichische Kapital gehorchte.

Das Ziel ist, Oesterreich den übrigen Vasallen Frankreichs einzureihen und es zu einem gefügigen Werkzeug des französischen Imperialismus zu machen. Seipel ist von Frankreich als der kommende Mann ausersehen. Er soll den Übergang zur offenen faschistischen Diktatur in Oesterreich durchführen. Ob direkt oder durch seinen Strohmann Buresch — es kommt auf das gleiche heraus.

Wie in Deutschland versucht auch in Oesterreich die Sozialdemokratie die Lage so darzustellen, als handle es sich um einen Kampf zwischen der von Buresch repräsentierten „Demokratie“ und dem von Seipel repräsentierten Heimwehfaschismus. Sie stellt sich mit ihrem „Schuhbund“ voll und ganz hinter die „Demokratie“ von Buresch.

Die KPD mobilisiert die Massen zum Kampf gegen diese im Dienste des französischen Imperialismus stehenden faschistischen Bestrebungen, die von der Sozialdemokratie unterstützt werden.

Was ist mit den Negerjungen?

Bürgerliche Presse schweigt — Neue Massenproteste

In Abwesenheit der Fernsteiften begann am 21. d. M. die Berufsverhandlung gegen die zum Tode verurteilten 8 Negerknaben in Alabama. Das Urteil, das sicherlich schon gefällt sein dürfte, wird von der bürgerlichen Presse Amerikas geheimgehalten. Es wird verschwiegen, um die Massendemonstrationen und Massenproteste gegen die Dollarblutjustiz abzumildern. Aus allen Teilen des Reiches laufen bei der amerikanischen Volkspartei Protestresolutionen ein. In den letzten Tagen sandten Protesttelegramme: Veriamlungen aus Wiesbaden, Frankfurt a. M., Friedberg (Hessen), Düsseldorf, Groß-Zimmern, Bremen, Neustadt (Oberschlesien), Gottesberg (Schlesien), Mainz-Brechheim.

Die Universität von Wien wurde wegen andauernder Hakenkreuzer-Krawalle bis auf weiteres geschlossen.

In Italien wurde der Antifaschist Merighi aus Verona verhaftet unter der Forderung, von 1922 bis heute 46 Bombenpakete an Faschistenführer gelandt zu haben.



Copyright by Agn. Verlag, Berlin-Wien.

4. Fortsetzung.

Da war guter Rat teuer, aber für Albert war das noch nicht einmal wichtig. Er fragte höchstens, wieviel neue Bettstellen und Matten kosten, und als Margot feststellte, daß die Anschaffung neuer Bettstellen unmöglich sei, war für ihn die Sache erledigt. Wozu immer über Dinge reden, die doch nicht zu ändern sind!

Margot brachte Bettstellen und Matten hinauszumerfen und die Betten auf den Fußboden zu legen, um den Rängen erfolgreich zu Leibe zu rücken. Nicht nur des Nachts wurde sie von diesem Viehzug geplagt; auch wenn sie am Tage in die Schlafstube ging, wurde sie unliebsam an ihre aufdringlichen Mitbewohner erinnert. Dann krochen sie satt und behäbig die Wände hoch, ein Punkt nur, aber dem Auge so schrecklich vertraut, daß der blutige Fleck an der Wand, wenn der Beinspiegel sie totauchtete, oder der Gestank, wenn Margot sich überwand, die Hantelarbeit mit den Händen zu vollbringen, die letzten Zweifel reißlos beseitigte.

Als Hilde eines Tages berichtete, daß Clemens zwei eiserne Bettstellen gekauft habe, zögerte Margot keinen Augenblick, zuzugreifen. „Ein paar alte Dedden auf das Drahtgestell, und darauf die Unterbetten, das geht ganz gut“, bestimmte sie. „Sonst hört die Sauerei ja nie auf. Es lohnt sich dann wenigstens, gründlich auszuräumen. In dem Eien können sie sich nicht so einnisten.“



Herbert sollte um 5 Uhr nachmittags mit dem Karren zu Clemens kommen. Hilde ging gleich von Arbeit aus hin, um Herbert zu helfen, die Bettstellen nach Hause zu fahren.

Albert ging mit. Sie fuhren in der Böhlganger Straße durch zwei Höfe und schloßen den Wagen an. Dann führte Herbert seinen Vater über eine ausgetretene Treppe über Hochparterre in einen dunklen Kellerraum. Herbert deutete mit der Hand nach einer

Tür, durch deren Ritzen Licht schimmerte. Als sie klopfen, öffnete Clemens: „Tag, Albert, Tag, Junge. Wollt wohl euer Schlafzimmer holen?“

Sie gingen in einen kleineren Raum. An der Wand stand eine Chaiselongue, davor ein Tisch und zwei Stühle. Rechts an der Wand stand ein Geschirrtisch. Links in der Ecke ein eiserner Dien, davor einige Kissen. Die gleichzeitig als Sitzgelegenheit dienen. Einige Bilder, expressionistischer Richtung, hingen an den braungelbten Wänden, an denen gelblichgrüne Linien, wie Blitze, irgendwo aus den Wänden wuchsen und einer Stelle zustrebten, als wollten sie dort die Decke durchbohren. Der Schein der elektrischen Lampe verdeckte die roten Blitze auf dunkelbraunem Grund, als brenne die Lampe nur zu diesem Zweck.

Clemens ging nun wieder in den Vorräum und machte Licht. Dort standen die Bettstellen. Clemens betastete sie. „Hab' sie gestern übergeprüft“, sagte er. „Sie sind aber trocken. Sonst sind sie in Ordnung. Es ist noch Friedensware.“

Die weißlackierten Bettstellen nahmen sich in dem erleuchteten Raum noch vornehmer aus als sie waren und selbst Albert drängte sich ein Vergleich auf zwischen ihnen und den wurmfälligen defekten Rangeneckern. „Hast du die unter der Hand gekauft?“ fragte Albert, trotzdem Clemens ihm bereits sagte, daß es Friedensware sei. „Die kosten doch immerhin noch ein schönes Brüd Geld?“

Clemens klopfte die Bettstellen zusammen. „Das mach' ich schon mit Margot ab“, sagte er dabei. „Ich werd' schon mit ihr einig.“ Ueber die Stufen hoben sich nun Frauensüße. Man sah es durch das kleine Fenster im Treppengehäuse. Hilde kam.

Sie grüßte und ging in die „Stube“. Herbert ging mit ihr und kurz darauf hörte man, wie Abfälle an Risten schlagen und dann etwas auf die Chaiselongue geworfen wurde. Das war Herbert, der den Tag nicht erwarten konnte, an dem er seiner Schwester an Kraft überlegen war. Nun lag er auf dem Rücken, und Hilde preßte ihm die Arme aus der Brust übereinander. „Hier hast du zu parieren, Bürschchen“, triumphierte sie, „sonst gib's 'ne Abreibung.“ Albert stand kopfschüttelnd unter der Tür: „Seid ihr denn ganz und gar verrückt. Betragt euch anständig! Hast du gehört, Herbert! Kann man denn nirgends mit euch hingehen?“

Hilde ließ Herbert los und knöpfte sich die Schürze zu, die

sie eben angezogen hatte. Es war die Schürze, die Albert an der Wand hängen sah. Dann gab Clemens Herbert einige Scheine, um Brötchen zu holen. Hilde setzte einen Teetisch auf einen Spirituskocher und deckte den Tisch. Wer ihr zusah, konnte nicht im Zweifel sein, daß sie mit allem, was mit dieser „Häuslichkeit“ zusammenhing, so gut vertraut war, wie jemand, der in dieser Häuslichkeit gehört. Sie sah, während sie Kaffee tranken, neben Clemens auf der Chaiselongue, als wolle sie abschließend keinen Zweifel daran lassen, daß sie auch zu ihm gehöre. Sie besprach kurz, und nur in Andeutungen, was sie sich zum Abend noch vorgenommen hatten. „Der Saß ist fertig und die Presse hab' ich eingerichtet“, sagte Clemens. „Kannst Brodmann Bescheid sagen. Wenn sie um zehn Uhr anfangen, haben sie morgen früh fünf-tausend fertig.“

Hilde nickte. „Los, Athlet!“ wandte sie sich dann an Herbert. „Kannst deine Kraft an der Karre auslassen. Ich werde mich mit drauffegen.“ Sie brachten die Bettstellen auf den Wagen. Albert wollte die Fahrt beaufsichtigen. „Die haben doch nur Dummebiter im Kopf“, sagte er mit komisch-grimmiger Entschlossenheit. „Du wirst wohl auch im ganzen Leben nicht vernünftig, Hilde!“

Doch Clemens hielt Albert zurück. „Mach' dir keine Sorgen, Albert. Die Sache wird schon schief gehen. Bist nun einmal hier, kannst dir doch unseren Laden auch ansehen.“

Sie standen wieder im Vorräum. Ein Teil des Raumes war ausgefüllt mit Farbentöpfen, Stehleitern und sonstigen Malergeräten. An der andern Seite standen alte Zeitungen in Bündeln aufgeschichtet, daneben mit Lumpen gefüllte Säcke. „Das ist ja ein richtiger Lumpenkeller“, stellte Albert fest.

Clemens lachte, ging mit Albert in die „Wohnstube“, räumte Tassen, Butter und Warmelade fort und schüttelte das Tischuch ab. Er tat das wie jemand, der daran gewöhnt ist, sich die Tassen Kaffee, die er trinkt, selbst aufzubrühen, und das benutzte Geschirr selbst wieder zu reinigen.

„Das wird doch auch immer eine schöne Rechnung am Ersten. Hier muß doch den ganzen Tag Licht brennen?“ begann nun Albert wieder.

„Das muß dabei herauspringen“, antwortete Clemens. „Du weißt doch: Und ist der Handel noch so klein, er bringt doch mehr als Arbeit ein.“

(Fortsetzung folgt.)

Roter Sport

Russische Schachspieler schreiben Breslauer Arbeiterschachspielern im ASD. Fanal, 1. Abtlg.

Leningrad, 24. Januar 1932.

Liebe Genossen!

Sie danken für Ihren Brief, auch für die Grüße. Wir erleben die Lage der Arbeiter auch in Schlesien ganz dieselbe wie in den anderen Gebieten Deutschlands. Das kapitalistische System, welches zugrunde geht, richtet seine Wut gegen die Proletarier, und besonders wegen der Sympathie und Liebe derjenigen gegenüber der Sowjetunion, die einzige Heimat aller Werktätigen der Welt. Sie habt wahrscheinlich schon die Briefe, welche wir nach Dypeln senden, gesehen. Unsere Schachpartie vergeht prachtvoll, hat schon einen Remischarakter. Die Fragen über Wettkämpfe mit Arbeiterschachmannschaften werden jetzt im Obersten Rat für Körperkultur debattiert. An Genossen B. übergebe die Bitte, daß die ausländischen Arbeiter nur planmäßig und durch entsprechende Organisationen kommen.

Die ausländischen Spezialisten und Arbeiter bauen Hand an Hand mit uns das grandiose Gebäude des Sozialismus. Wir sind schon in das letzte Jahr des Fünfjahresplans hineingetreten, und das Wachstum der Industrie, die hunderte neue Betriebe, sind das beste Zeugnis, daß wir unseren Fünfjahresplan durchführen werden, trotz der Wut der Bourgeoisie.

Mit herzlichen Grüßen an alle Arbeiterschachspieler Breslaus
Die Schachgemeinde der Fabrik „Storochob“, Leningrad.
geg. S. Meyer.

Arbeiterschachspieler nach der Sowjetunion

Im Frühjahr 1932 wird eine Arbeiterschachmannschaft Schlesiens nach der Sowjetunion fahren, um ein Turnier auszutragen. Die besten Schachspieler Breslaus fordern die Bundesvereine Schlesiens auf, zu dieser Reise Stellung zu nehmen und Delegierte in diese Mannschaft zu melden. Anfragen an R. Berger, Breslau, Matthiasstraße 139.

Deutsche Arbeiterschwimmer nach Paris

Die französische Sektion der ASD wartet im Februar d. J. in Paris mit einem großen internationalen Schwimmerfest auf, bei dem die Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit durch die Stuttgarter Schwimmer mit einer sehr starken Delegation vertreten sein wird. Es handelt sich hier um einen Rückkampf. Bekanntlich waren die Pariser Schwimmer anläßlich des großen internationalen Schwimmfestens bei den Stuttgarter zu Gast und mußten feinerzeit eine Niederlage mitnehmen. Stuttgart ist gleichzeitig in Paris noch zu einem Handballspiel verpflichtet worden.

Die roten Athleten in der Offensive

Mit welchem Eifer die Athleten an die Erfüllung ihrer Aufgaben, der Gewinnung der werktätigen Athleten, gehen, beweisen einige Schreiben an die Reichsparteileitung der ASD für rote Sporteinheit, die hier auszugswweise veröffentlicht werden.

Württemberg: Bestand 35 Vereine, 1931 Zugang von 12 Vereinen, davon 2 aus dem bürgerlichen Verband. In den Serien umfassen sind 58 Mannschaften beteiligt.

Ruhrgebiet: Bogerspartie: Nach Trennung vom Rheinland 1931 Zugang von 15 Vereinen, davon einer aus dem bürgerlichen Verband. Wir haben 68 Veranstaltungen mit einem Durchschnittsbefuch von 350 Personen durchgeführt. In einigen Veranstaltungen über 1000 Besucher. Die beiden Technikerkurse brachten volle Erfolge.

Ostpreußen: Im neuen Jahr muß es uns gelingen, die letzten Strichen in Ostpreußen zu färzen, damit Strumpf u. Co. endgültig erledigt sind. Wir roten Athleten müssen kämpfen, da gibt es kein Ausweichen, ob sportlich oder politisch, es muß uns gelingen, das uns gesteckte Ziel zu erreichen.

Die Reichsparteileitung ersucht alle Landesparteileitungen, mit aller Kraft dem Beispiel der ostpreussischen Genossen nachzueifern.

Ein Jahr Fichte-Zentralverein

Dieser Tage begeht der Zentralverein „Fichte“ seinen ersten Jahrestag. Als vor Jahresfrist die 1200 Vertreter der Berliner Vereine den engen Zusammenschluß der einzelnen Vereine und Gruppen in einer Zentralorganisation beschlossen und damit den größten Sportverein der Welt schufen, ahnte keiner, welchen Widerhall diese Maßnahme überall auslöste. In allen Orten ging man hoch über, sich zu zentralisieren. Man erkannte bald, daß die Zentralisation nicht nur eine organisatorische Frage, sondern die Notwendigkeit der Umstellung der sportpolitischen und der sporttechnischen Arbeit im revolutionären Sinne bedeutete. Die roten Sportler Berlins erkannten, daß eine einheitliche ideologische Basis und einheitliches Handeln erste Voraussetzung zur Erfüllung ihrer großen Aufgaben sind.

Durch die Zentralisation wurde die Schlagkraft der roten Sportler gewaltig erhöht. Das bewiesen alle die großen Veranstaltungen im Laufe des Jahres. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist der Aufbau neuer Sparten durch den Zentralverein (Segelflieger, Angler, Rhythm, Pfadfinder usw.) und der Ausbau ehemals kleiner Sparten. Ein weiterer Erfolg ist das Anwachsen der Kinderbewegung. Erst durch den Zentralverein bekam die Kinderbewegung ein festes Geßte. Aber auch die Mitgliederzahl der Erwachsenen bewegte sich in aufsteigender Linie. Erfolgreich war auch die Arbeit in bürgerlichen und reformistischen Verbänden und in den Betrieben. Bisher war es möglich, in über 20 Betrieben rote Sportgruppen zu gründen.

Ein Jahr des Erfolges, aber auch des Kampfes hat der Zentralverein „Fichte“ hinter sich. Trotz aller Schikanen wird er unerschrocken weiterarbeiten.

Arbeiter-Athleten-Bund. Am Sonnabend, 20 Uhr, bei Melzig, Burgstraße, Ecke Oberstraße. Erweiterte Bezirksvorstandssitzung, mit wichtiger Tagesordnung.

Reichstongreß werktätiger Frauen

Der Reichstongreß werktätiger Frauen mußte verschoben werden und findet nun endgültig am

9./10. April 1932

in Berlin statt. Verstärkt die Vorbereitungsarbeiten, wählt in den Betrieben, Stempelstellen, in den Häuserblöcken und auf dem Dorfe Delegierte zu dem 3. Reichstongreß werktätiger Frauen!

Jeder rote Sportler

ist ein aktiver Kämpfer in der roten Klassenfront. Neben seiner täglichen Verbung für die rote Sporteinheit

nest und verbreitet

er die kommunistische Presse. Keine räthselige Geschichte bringt

die kommunistische Presse

sondern das tägliche Leben, den täglichen Kampf um Lohn und Brot, das Elend, die Not des Proletariats.

Kein Ort, kein Betrieb ohne die „Arbeiter-Zeitung“

Konferenz der politischen Presseobleute

In Glogau am Sonnabend, dem 30. Januar, 18 Uhr im Parteibüro.

Es nahmen folgende Orte teil: Glogau, Lissa, Oberleschen, Paulinchen, Kraschen, Mährnau, Polgnitz, Schlichtingshain, Kraustadt, Gubrau, Jerbau, Herrndorf, Kofowitz, Primkenau, Sprottau, Schlabitz, Weisklau, Kauschwitz, Triebenmohr.

In Neusalz am Sonntag, dem 31. Januar, 9.30 Uhr vormittags.

Kaffhaus zur „Erholung“, Frenstädter Straße (Schwebschal). Es nahmen folgende Orte teil: Neusalz, Prusßen a. d. O., Nonabel, Frenstadt, Kofzig, Großenhohrau, Neukübel, Sagan, Grünberg, Wittgenau, Schleißelkow, Schweinitz, Schlauro, Kontopp, Liebenzig.

Jede Ortsgruppe muß mindestens 1 Delegierten entsenden. Fahrkraft wird den Genossen zurückerstattet.

Frauenkursus

Der Frauenkursus des NS. Götlich beginnt am Sonnabend, dem 30. Januar, 16.30 Uhr. Bis zu dieser Zeit müssen die Genossinnen, die daran teilnehmen wollen, sich in der Geschäftsstelle, Götlich, Langenstraße 31, melden. Außerdem müssen alle Ortsgruppen sofort die Teilnehmerinnenzahl nach dem Sekretariat des NS. melden.

Der Pfarrer fährt Auto!

Ober-Weistritz. Ein durchgehendes Pferdgespann riß das Auto des hiesigen evangelischen Pfarrers um und beförderte dasselbe in die Weistritz. — Der Pastor erteilte in einer hiesigen Schule Religionsunterricht. Seine Wohnung liegt von dieser Schule höchstens fünf Minuten entfernt. Für diesen Weg benutzte er sein Privatauto. — Taufende Proleten müssen tagtäglich, in zerissenem Schuhzeug, den Weg zur Stempelstelle wandern, der für die Landarbeiter oft Stundenlang ist. Der „Gesalbte des Herrn“ fährt Auto. Das ist die „gottgewollte Ordnung“. Es ist an der Zeit, daß alle Proleten mithelfen, diese „gottgewollte Ordnung“ in eine sozialistische umzuwandeln.

114 Arbeitslose in Budapest verhaftet

Budapest. Wie die Polizei mitteilt, wurden anlässlich der Arbeitslosenkundgebungen auf der Ringstraße von Montag, 114 Demonstranten verhaftet. Während die ersten Polizei- und Treuemeldungen diese Kundgebungen möglichst zu bagatelisieren versuchten, geht nun schon aus der Zahl der Verhafteten der große Umfang hervor, den sie annehmen. Mit Ausnahme eines Schlossers, der der Staatsanwaltschaft wegen Gewalttätigkeiten gegen eine Amtsperson übergeben wurde, wurden alle bereits freigelassen. Das Verfahren wird aber gegen sie weitergeführt.

6 Millionen Arbeitslose

Amlich wird berichtet: Am 15. Januar waren bei den Arbeitsämtern rund 5 966 000 Arbeitslose gemeldet. Die Zunahme seit dem Jahresende belief sich auf annähernd 300 000. Seit dem Tiefstand des vergangenen Sommers ist die Arbeitslosenzahl rund um 2 012 000 gestiegen. 1 778 000 erhielten Unterstützung aus der Arbeitslosenversicherung, 1 547 000 aus der Arbeitslosenfürsorge. Die Zahl der Wohlfahrtsdienstlosen erhöhte sich auf 1 529 000; über eine Million Erwerbslose bekommen keine Unterstützung.

Capitol Strehlen

Von Freitag bis Montag:
Sonn- u. Feiertags 3, 5, 7, 9 Uhr
Wochentags 7 und 9 Uhr

Er und sein Diener
Oskar Sabo und Paul Hertels

Bäckerei und Konditorei
Fritz Liebach
Glogau, Langestraße Nr. 46

Kohlen-, Brikett- u. Holzhandlung
Waul Wfandke
Glogau, Dom Mehnertstr. Tel. 991



KAUFHAUS SCHOCKEN WALDENBURG

Lebensmittel

Hartgrieh-Makkaroni Lilliput, Pfund	0.35	Pflaumen kalifornische Split, 50/70 er, Pfd.	0.25
Eierschnittnudeln Pfund	0.38	Pflaumen 222 kalifornische, 50/70er, Pfd.	0.28
Eier-Makkaroni Lilliput . . . Pfund	0.38	Pflaumen 333 große, 50/70 er . . Pfund	0.40
Hartgrieh-Spaghetti Pfund	0.38	Birnen und Pflirsche kalifornische, Pfd.	0.58
Eiersuppen-Einlage Stornie, Hohl- nudeln, Buchstaben Pfund	0.40	Mischobst 111 Vierfrucht Pfund	0.36
Eierfaden-Nudeln Pfund	0.45	Mischobst 222 Vierfrucht Pfund	0.48

23 Inseratenform geschickt

Besuchen Sie unseren billigen

**Inventur-
Ausverkauf**

**Theophil Rosenthal
BUNZIAN**

Interate haben n unrer Zeitung
besten Erfolg!

Ab
Sonnabend,
den 30. Januar
bis 6. Februar 1932

Die Schäl'sche Inventur-Bombe ist geplatzt!

Die Preise sind mit Dynamit gesprengt worden, sodaß nur noch

Splitter-Preise

herumfliegen. Über die tollen Preise in meiner Lieblings-Abteilung für Damen- und Mädchen-Konfektion giebt es nur ein Urteil:

„Da staunt der Fachmann, und der Laie kann es nicht fassen“!

Die Preise sind zum Teil bis 75% ermäßigt. Auf reguläre Waren und sogar auf die Pfennigpreise im Parfü- und Restehaus noch einen Extra-Rabatt von 10%

Schäl's Konfektions-Haus

Waldenburg, Gottesberger Straße 26-27, neben dem Café Enderlein

AKAZAR
 Schauspielfest
 Sonntag, 8. Uhr
Premiere
 Montag u. Mi. 8 1/2 Uhr
Casanova
 Große Ausstattung
 Operetten-Revue
 Musik von Johann Strauß
 Ueberkauft an der
 Ernst-Kasse sowie bei
 Ratschen und Wirthheim
 Breslau vielen Plätzen
 Unterhaltungsstätte
 Heute bis 4 Uhr
**Tagl. Weltstadt-
 Ballnächte**
 Anni Kiemchen
 Hanni Rosen
 und das Programm
 der Extra-Klasse
 100 Biere Weiss 950
 100 Marksekt 10 3.50 Mk
 Täglich auf
 Sonnabend
 Eintritt frei!
 An den Sonnabenden
 gelten die Dauer-Ehren-
 karten von 1931

WAPPENHOF
 16211111
 (außer Sonnabend ab 4 Uhr:
Nachmittags-Vorstellung
10 Attraktionen
 jeden 1. und 16. neues Programm
 Eintritt 30 Pfg.
 Täglich ab 8 Uhr.
BALL
 Das ungekürzte Progr. 2 Kapellen
 Eintritt 50 Pfg., außer Sonntag und
 Vereinsveranstaltungen

Circus Busch
 Morgen Sonntag 2 X
 4 1/2 und 8 1/2 Uhr, letzter Tag mit
Young Atlas
 der stärkste Mann der Welt
 und das große Januar-Programm
Morgen Montag 4 1/2 u. 8 1/2
 vollständig neues Programm mit
Casflets
 dem mysteriö. Zauberer aller
 Zeiten und 20 Mitwirkenden
Togare
 d. Löwenretter' u. a. 10 Berber-Löwen
 u. a. weitere Weltstadt-Attrakt.
Preissturz
 nachm. 50 & bis 1.50
 abends 50 & bis 2.50
 Vorverkauf benutz. Tel. 291 35

W. Kelling
 reinigt
 färbt
 wäscht
Alles für Alle

In Befolgung der 4. Motorverordnung
 und im Einvernehmen mit dem Reichs-
 kommissar für Preisüberwachung werden
 mit der Abstellung vom 1. 2. 1932 ab die
 Gas- und Strompreise wie folgt berech-
 net:

I. Gas:
 a) Nichtstrom:
 von 21 Rpf. auf 19 Rpf. abm.
 II. Strom:
 a) Nichtstrom:
 von 50 Rpf. auf 45 Rpf. kWh.
 im Doppeltarif
 von 50 Rpf. auf 45 Rpf. kWh.
 von 26 Rpf. auf 23 Rpf. kWh.
 b) Kraftstrom:
 von 27 Rpf. auf 23 Rpf. kWh.
 während der Sperrstunden
 von 50 Rpf. auf 45 Rpf. kWh

Außerdem wird auf Antrag nach Vor-
 druck Gas für gewerbliche Zwecke nach
 einem besonderen Tarife abgegeben, nach
 dem die ersten 50 cbm im Verbrauchs-
 monate mit dem jeweiligen Tagespreise
 (3. 2. 19 Rpf. cbm) und der dar. her hinaus-
 gehende Monatsverbrauch mit 15 Rpf.
 cbm berechnet werden.

Vordrucke geben kostenlos ab:
 a) die städtischen Rohrnetzwerke — Be-
 treiberamt für Gasanlagen, 1. 1. 1932
 Platz Nr. 3.
 b) die Karte der städtischen Elektrizität
 Blücherplatz Nr. 13.
 c) der Verteiler im Hochspannungsnetz
 und
 d) die Behälterstationen Breslau-Be-
 triebsamt, Breslau-Grundbesitz im
 Rietzberg.
 Breslau, am 27. Januar 1932
Städtische Betriebsverwaltung
 Tel. 1. 590 31

*Lassen Sie sich
 nichts einreden!*

Versehen kann niemand etwas:
 Reelle Ware muß reell berechnet werden
 und so ist es bei uns seit jeher ge-
 handhabt worden. Unser Inventur-
Ausverkauf
 vom 25. Januar bis einschl. 4. Februar
 bringt keine sogenannten Ausverkaufs-
 gluter, sondern die altbewährten
 schäner Mamluk-Qualitäten zu zeit-
 entsprechend niedrigen Preisen.

Preiserabsetzungen
 teilweise bis zu
50%

Auf alle nicht herab-
 gesetzten Waren
10% Kassen-
 Rabatt

Wäsche / Gardinen / Teppiche

J. Mamluk
 Kupferschmiedestr. 42

Die letzten 4 Tage meines **Inventur-Ausverkaufs** Noch nie so billig!

Kinder-Kleidchen Pullover	45	Seiden-Kleider Kinder-Mäntel	195
Frauen-Kleider und Mäntel 3 90 9.75 12.50		Die letzten Winter-Mäntel I 3.90 II 9.75 III 19.50	

Leuchtag, nur Wachplatz

Venedig
 früher BROADWAY
 Lachbühne
 Kabarett u. Tanz-
 palast
 Heute 8 bis 4 Uhr
**10 erstklassige
 Bokskämpfe**
 Ab 11 Uhr
Sport-Ball

Gelenkheilungskur
 Erderoben, Wäsche,
 Betten, Fahrräder,
 Naumessungen, wägen,
 Möbel,
 Musikinstrumente und
 Gebrauchsgegenstände
 aller Art
Leihhaus Brüll & Co.
 Breslau
 Matthiasstraße 88

Es geht weiter!
Montag:
 Das **2.** Angebot
 grosse **2.** im

**Inventur-
 Ausverkauf**

Kommen Sie nach der
Schmiedebrücke!

**Hören und Sehen
 kostet nichts**

**MESSOW
 WALDSCHMIDT**

Nur ein Wort „Spottbillig“
 sind wir in unserem großem **Inventur-Ausverkauf**
 so billig waren selbst wir noch nie!

Bettwäsche
 in Rosenmengen, aus Linon-, Wallis- und Damastresten
 aufgearbeitet

Kopfkissen aus vorzüglichem Linon	0.75	Taschentücher weiß mit bunter Kante	0.15, 0.10
Kopfkissen aus Wallis u. Damast gute schwere Qualität	0.95	Leibwäsche in Rosenmengen, einzelne Stücke angestaut aus dem Schaufenster und Musterstücke	0.65
Kopfkissen elegante garniert und gestickt	1.10	Tagelieder reich mit Stickerei garniert	1.10
Oberbetten aus vorzüglich. Linon kräft. Ware 130x200	2.50	Nachhemden aus feinmäßig Renforcé, m. Stickerei garniert oder mit farbigem Besatz	0.95
Oberbetten aus vorzüglichem Wallis oder ganz schwerem Damast	3.25	Handtücher weiß und farbig, elegant mit Spitze garniert garniert, etwas angestaut	0.65
Bezug mit 2 Kissen aus vorzüglichem Linon	3.25	Schlüpfar aus maschenfestem pa. Seidentrikot	0.75
Bezug mit 2 Kissen, aus vorzüglichem Linon, mit hocheleganter Seidenstickerei garniert	4.85	Unterwäsche aus pa. Seidentrikot mit schöner Spitze garniert, moderne Länge	0.95
Bezug mit 2 Kissen aus vorzügl. Wallis	6.95	Taschentücher, Kunstseide weiß 130x130	1.75
Becktaschen aus prima Danias 130x200	1.65	Sensationelle Angebote:	
Inlette pr. Qualität, echt türkisch rot und feder- dicht, 130 cm breit 1.45, 80 cm breit	1.25	Handtücher und Unterwäsche aus Seidentrikot an- gestaut, für Kinder 9-13 j. 1.25, bis 9 Jahre	0.95
Küchenhandtücher rein Leinen, hellgestreift	0.39	Überhemden aus vorzügl. Renforcé m. schön. Po- peline-Einsätz, für Konfirmanden, etw. angest.	1.00
Küchenhandtücher rein Leinen, hellgestreift, ganz schwere Qualität	0.50	Herren-Futterhosen ganz schwere Qualität	1.25
Frotteerhandtücher gute Qualität	0.35	Taschentücher für Damen und Herren gr. sch. Tücher, weiß und weiß mit bunter Kante	0.10
Damasthandtücher Leinen, ganz schwere Qualität, II. Wahl	0.55	Schwarze Schürzen 1. Damen pa. Alpaka mit Latz, Wiener Form	1.50

in meiner Gardinen-Abteilung
 Bettdecken, Stoffs, Stoppsdecken, Damastdecken in großer
 Auswahl

Taschentücher,
 Beutchen, Frotteerhandtücher, Badtücher, Bademäntel
 zu Preisen ohnegleichen!

Bertha Braunschweig
 Schmiedebrücke 53

LYON-SCHNITTE
 stets
 bei
LITMANN
 BRESLAU RING 102

Städtische Handelsschulen in Breslau

- Höhere Handelsschule
 1 jähriger Lehrgang
- Handelschule
 1- und 2-jährige Lehrgänge, bei letzterem
 auch Sonderstufe zur Erlangung des
 Zeugnisses der mittleren Reife
 Wichtig: Der erfolgreiche Besuch der
 höheren Handelsschule und Handels-
 schule befreit von der Pflicht zum Be-
 such der kaufmännischen Berufsschule
 von der unter 1 und 2 genannten
 Schulanlage am Donnerstag, den 7. April
- Wahlfreie Abendtarife
 4 monatliche Kurse: 1. Maschinenl. Ma-
 schinenl. 2. Stenographie und Maschinenschrei-
 ben bei genügender Beteiligung auch
 Buchführungskurse; Beginn 1. April
 Besondere Interesse erregt beantragte
 wahlfreie und Anmeldebüro bei dem
 Direktor, Taschenstraße 23, 1. Stod.
 Dr. Reuter

Sagan

Fritz Skupin
 Sagan
 Herren- und Knaben-Bekleidung

Bäckerei u. Konditorei
 Paul Winkler, Sagan, Sorauerstr. 5
 empfiehlt seine Backwaren

**Kaufhaus
 Brandt & Wegner**
 Sagan, Ecke Hohestraße
 Gute Waren
 Niedrigste Preise
 Große Auswahl in allen Abteilungen!

Konfirmandenkleider,
 Kleiderstoffe, Trikotagen
 Leinen und Bettbezüge
 empfiehlt
Ernestine Hänel
 Sagan, Nizza-Platz Nr. 4

Achtung!
 Sichere Existenz im
 Hause!

Gesucht
 wird ehrs. Pers.
 zw. 18 und 25 Jahren
 als **Maschinen-
 Heilmittelkonditor**.
 Geboten wird lauf.
 Beschäftigung für uns
 zu hohen Preisen.
 Bitt. u. Vorkennt-
 nisse nicht erford.
 Verlang. Sie sof.
 Gratiskunf.
 Fr. J. Korstian & Co.,
 W.-Kaiserstr. 222.

Das gute Einkaufshaus
Oskar Bil. Hoff.
 Sagan, am Ring
 mit der größten Auswahl
 und den niedrigsten Preisen

Konfektion und Modewaren
Richard Rademacher
 Sagan, Sorauer Straße Nr. 18
 Immer billig — Immer gut

Das gute
Tonfilm-Programm
 selbstverständlich immer
 nur im

Ulfer - Perle
 Gölitz, Dorfplatz
 Ecke Jakobsstraße
 Erwerbslose zahlen nach
 wie vor werktags bis 4 Uhr
 halbe Preise

PLAKATE
 und alle anderen
 Drucksachen

FORTSCHRITT
 AG. FIL. BRESLAU
 Traubitzer Str. 50
 Telefon 464 55